ausgeschlossen". Es steht für uns fest, daß die Herren Bonzen diese Forderung nicht erhoben, um die Unorganisierten zu zwingen, einer Organisation beizutreten, sondern **sie wollten sich durch diese Forderung ihren Hauptfeind, die Union vom Halse schaffen.** Schön eingebettet von den Herren Sozialisten, die sich immer rühmen, wir sind für keine Diktatur, wir sind für die Demokratie, **für die politische Gleichberechtigung Aller.** Hier zeigt es sich, daß sie nur für Demokratie sind, wenn es ihnen in den Kram paßt. Z. B. beim Kapp-Putsch, als die Arbeiter vom Generalstreik zum Generalaufstand übergingen, bei der Märzaktion im vergangenen Jahr, da wiesen sie jede Gewaltanwendung zurück und traten für die Demokratie ein. Jetzt sind sie nun plötzlich „radikal" geworden und wollen auch diktieren. Wir fordern die Diktatur der Arbeiterklasse über ihre Ausbeuter. Das wollen sie selbstverständlich nicht. Denn wenn die Ausbeutung der Arbeiter durch das Kapital aufhören würde, dann wären sie ja überflüssig geworden. Sie würden ihre schöne Stellung als Gewerkschaftssekretäre einbüßen, und das wollen sie selbstverständlich nicht. Also müssen sie **die Diktatur gegen die Arbeiterklasse** anwenden, denn diktieren wollen sie. Natürlich gegen die Arbeiter welche wußten, daß sie die Arbeiterbewegung nur benutzen, um eine möglichst gutbezahlte Stellung zu erobern, ohne mit Hacke und Schippe arbeiten zu müssen. Und das waren die Unionisten. Durch die Tätigkeit der Unionisten wurde ihre sogenannte „Existenz", das Leben von Arbeitergroschen, in Frage gestellt. Dieser böse Albdruck mußte unbedingt verschwinden. Denn nur von dort drohte Gefahr für den Bestand ihrer Futterkrippe. Die KPDisten sind sehr zahm geworden, sind treue Gewerkschaftler; auf die konnte man sich schon verlassen. Eine größere Gemeinheit läßt sich schwer vorstellen. Wir Unionisten, die ehrlich arbeiten als Klassenkämpfer, die ehrlich kämpfen für die Befreiung des Proletariats vom Joch des Kapitalismus, wir können verhungern, wir können im Straßengraben verrecken. Pfui! Teufel über solche Gemeinheit von Leuten, die sich Sozialisten und Kommunisten nennen. Und die KPD.-Presse? Hier ein Zitat aus dem „Klassenkampf" (Halle):

Unerhörte Provokation der Grubenbarone.

Die nach der zum 31. Dezember 1921 erfolgten Kündigung des Manteltarifvertrages durch die Arbeitnehmerorganisationen zwischen den Vertragsparteien geführten schwierigen Verhandlungen sind am Donnerstag als ergebnislos abgebrochen worden. Sie scheiterten an der Unmöglichkeit der Einigung über zwei grundsätzliche Fragen. Die Arbeitgeber forderten vor allen Dingen eine Verlängerung der bisherigen Arbeitszeit und eine wesentliche Kürzung der Löhne für Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von 15 bis 21 Jahren. **Die Arbeitnehmer forderten die Ausschaltung der Nichtorganisierten vom Bezug der vereinbarten Soziallöhne und Nichtbezahlung für Urlaubslohn, ferner die Anerkennung, daß Streiks und Aussperrungen, die von den vertragschließenden Organisationen anerkannt sind, nicht als Arbeitsunterbrechung gelten.** Von der in Aussicht gestellten Antwort der Arbeitgeber hängt es nun ab, ob es im gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wegen dieser Streitfragen zum Lohnkampf kommen wird.

Eine Provokation der Grubenbarone ist es nach dem „Klassenkampf", wenn die Unternehmer es ablehnen, weiterhin Löhne für ein und dieselbe Arbeit zu bezahlen. So sieht die „Einheitsfront" aus, für die sie Tag für Tag Propaganda macht. Sie stellt sich heraus als **Einheitsfront gegen das revolutionäre Proletariat.** Man kann nach Aufstellung dieser Leute (denn sie als Genossen anzusprechen wäre ein Verbrechen) nicht mehr von gelben Werkvereinen angehören, man kann im Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein sein, man kann auch Anhänger der christlichen Gewerkschaften sein, dann ist man angesehen als ihr Kameradwie man im Verband sich ausdrückt. Wenn man aber Revolutionär ist, dann ist das in ihren Augen das größte Verbrechen, das es gibt.

Aber gemach, meine Herren Bonzen: Noch lebt die Union! Noch gibt es ehrliche Proletarier, die an die Befreiung der Arbeiterklasse vom Joch des Kapitalismus glauben. **Noch lebt die Revolution.** Wir werden noch ob dieses verluchten Schurkenstreiches antworten, und anders antworten als ihr es euch gedacht habt. Ihr wolltet eure Bonzensessel stützen. Wir aber sagen euch: wir werden sie stürzen. Denn die Zukunft ist unser. Arbeiter, Proletarier, Genossen, auf zum Kampf gegen diese Gesellschaft, gegen diese feigen, elenden Kreaturen, die ehrliche proletarische Revolutionäre verhungern lassen wollen.

AAU., Bez. Bitterfeld.

•

Am 22 Januar 1922 fand eine **Betriebsversammlung der Grube Marie** statt. Unter Punkt „Verschiedenes" kam man auf **„Organisierte und Unorganisierte"** zu sprechen. Der Betriebsobmann führte aus: Wir haben noch viel Unorganisierte in unserem Betrieb und müssen eine strenge Bücherkontrolle vornehmen und die Unorganisierten zwingen, in den Bergarbeiterverband einzutreten. Weiter sagte dieser treue Knecht des Kapitals, wer nicht den vertragschließenden Parteien angehört, hat kein Recht auf Tariflöhne, den Urlaub sollen sie gar weiter haben, aber nicht bezahlt bekommen. Weiter meldete sich ein treues Schäfchen dieser Handlanger-Organisation und sagte: Wir müssen diese Unorganisierten zwingen, in den Bergarbeiterverband einzutreten, **sonst arbeiten wir mit ihnen nicht mehr zusammen (!)** Ein Unionsgenosse machte den Zwischenruf: bleibt nur hübsch treu und brav, eure Führer hüten schon die Schafe. Darauf bekam er keine Antwort. Zum Schluß führte der Betriebsrat aus: wir müssen jetzt dazu übergehen in den Betrieben Vertrauensleute zu wählen; sie sollen den Neueingestellten gleich nach der Organisationszugehörigkeit fragen, in welchem Verband sie organisiert sind. Dann soll aber auch jeder Arbeitskollege darauf achten, daß jeder im Bergarbeiterverband organisiert ist; **mit Unionisten sollen sie nicht zusammen arbeiten;** wir würden in nächster Zeit in schwere Kämpfe verwickelt werden, weil der Achtstundentag den Unternehmern schon lange ein Dorn im Auge ist. Bei diesen Kämpfen würden uns die Unorganisierten in den Rücken fallen.

Genossen, hier könnt ihr genau die Handlungsweise und die Taktik der Betriebsräte und der Gewerkschaften sehen. Sie führen den Kampf nur nach links. Weil die Union konsequent den Klassenkampf lehrt, sollen ihre Mitglieder als „Unorganisierte" **betrachtet** werden.

Seit man ist der „Verband" so mächtig? Von 1889 bis 1914 war der alte Verband von den Unternehmern nicht anerkannt, weil er konsequent war und wirklich die Interessen der Arbeiter zu vertreten suchte. Seit August 1914, als sich die Verbandsführer mit dem Kapital verbrüderten und eine Arbeitsgemeinschaft bildeten, wurden sie von den Unternehmern „anerkannt". **Die AAU. verzichtet auf diese Anerkennung. Das Aufsichtsratmitglied des Kohlensyndikats hue** hat wahrscheinlich schon mit seinen engeren Freunden die Möglichkeit ausgekniobelt, die Arbeitgemeinschaft noch gelber zu machen als bisher. So soll die ehemalige gelbe Sumpfpflanze durch Werkszuschüsse erneuert werden? Bergarbeiter, warum tun eure Führer das? Damit für 1100 Angestellte des Bergarbeiterverbandes der Brotkorb gesichert ist. Bergarbeiter, könnt ihr noch länger in Gemeinschaft mit solchen Verrätern sein, die ihr selbst großgefüttert habt? Wollt ihr euch ohne ein Wort der Widerrede vollständig verkaufen lassen? Nein, und nochmals nein!

Jagt eure Parlamentssaffen aus dem Tempel der Bourgeoisie! Zerbrecht alle Bündnisse mit der Bourgeoisie, die Arbeitsgemeinschaften und Tarifinstanzen! Zertrümmert die Gewerkschaften und den bürgerlichen Staat. Schafft die Einheitsfront der proletarischen Klasse, den Kampf um die politische Macht! Es lebe die Diktatur des Proletariats! Es lebe die Weltrevolution!

AAU., Niederlausitz.

Soweit die Berichte. Wenn unsere Genossen dort an Ort und Stelle es unterlassen haben, auf die grundsätzliche Seite der Frage näher einzugehen, so ist das in der Hitze des Gefechts zu verstehen. Sie ist oben schon angedeutet und zwischen den Zeilen, aus aller Empörung in den Berichten, herauszufühlen. Aus Raummangel müssen wir heute ebenfalls darauf verzichten, und wollen statt dessen nur einige vielsagende Meldungen wiedergeben:

Köln, 26. Januar. (Wb.) Nach Pressemeldungen aus dem rheinisch-westfälischen Kohlengebiet ist unter den Bergarbeitern neuerdings eine starke Erregung zu bemerken, die in der zur Zeit herrschenden Teuerung und in der Haltung der Unternehmer zu Tarifangelegenheit und zu anderen die Arbeiterschaft bewegenden Fragen ihre Ursache hat. Am nächsten Sonntag werden die an der Arbeitsgemeinschaft beteiligten großen Arbeitnehmer-Spitzenverbände des Ruhrgebietes Revierkonferenzen abhalten, in denen zu den schwebenden Fragen Stellung genommen werden soll. Insbesondere wird über Betriebsräte-, Tarifangelegenheiten und Lohnfragen Beschluß gefaßt werden. Man befürchtet, falls es nicht zu einem Ausgleich der Differenzen kommt, daß das rheinisch-westfälische Wirtschaftsleben vor neuen schweren Erschütterungen steht.

Das neue Lohnabkommen angenommen.

Bochum, 20. Januar. (WTB.) Der alte Bergarbeiterverband hielt am Sonntag im Parthause eine Delegierten- und Betriebsrätekonferenz des Ruhrreviers ab, in der die steigende Teuerung und das Verhalten der Unternehmer bei Tarifverhandlungen und gegenüber den Betriebsräten besprochen wurden. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der folgende Forderungen erhoben wurden: 1. Sicherstellung der Rechte der Betriebsräte nach einem von den Organisationen ausgearbeiteten Entwurf von Richtlinien zum Betriebsrätegesetz. 2. Schnellster Abschluß des Tarifvertrages einschließlich der Regelung der Frage der Unorganisierten. 3. Kontrolle der Geschäftsbücher und die Anerkennung der von den Organisationen geführten Streiks. Ferner wurden zwei Anträge angenommen, die Kollegenwirtschaft gemeinsam zu regeln und die Betriebsräte zu berechtigen, ein bis zwei Mitglieder in die Grubenvorstände zu entsenden. Die Kohlenpreise müßten auf Grund der Selbstkosten überall im Reich gleichmäßig bemessen werden. Das in Berlin am 28. Januar abgeschlossene Lohnabkommen wurde angenommen, obwohl die Versammlung viel weitergehende Lohnforderungen für berechtigt hält.

Die anderen Bergarbeiterorganisationen hielten Sonntag ebenfalls Revierkonferenzen ab, in denen zu denselben Fragen Stellung genommen wurde.

Leipzig, 30. Januar. (WTB.) Fern fand Sonntag eine von 200 Delegierten besuchte Konferenz der mitteldeutschen Bergarbeiter statt. Die Delegierten vertraten insgesamt 150 000 Bergarbeiter des gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues. Zu den Tarifverhandlungen, die zur Zeit abgebrochen sind, wurde die folgende Entschließung nahezu einstimmig angenommen: „Die Konferenzteilnehmer erklären sich mit den bisherigen Maßnahmen der Verbandsleitungen einverstanden und erwarten von ihnen, daß sie rücksichtslos die strittigen Fragen zur baldigen Entscheidung bringen." Die Konferenz hat weiterhin einstimmig die am Sonnabend in Berlin zugesagte Lohnerhöhung von 10 bzw. 8½ M. für die Schicht angenommen mit dem Vorbehalt, daß nicht der Verlauf der weiteren Entwicklung neue Verhandlungen erforderlich macht.

Am Montag vormittag finden Vermittlungsverhandlungen in Halle statt.

Man muß schon sagen, daß die Leitung des „Bergarbeiter-Verbandes" ihren Sieg glänzend und mit allem Raffinement inszeniert hat. Es wird „erregte Stimmung" gebilden und dann auf dem schleunigst zusammengekommenen „Delegiertentag" die Sturmflut mit öligen Resolutionen geglättet. Ein neues Ergebnis, außer dem Hereinfall der Kumpels auf das Ueberschichtenabkommen, hat dies Manöver mit Schlußparade aber aufzuweisen: **daß Aussperrungen von den Gewerkschaften anerkannt werden!** (s. die Meldung aus dem Halleschen „Klassenkampf" im ersten Bericht). In der nächsten Nummer mehr über dies Thema. Alle Unionsgenossen seien dringend auf die **Darstellung des Rechtsverhältnisses** in Nr. 26 des „Kampfruf" hingewiesen. Wenn sie dies den hohen Bonzen und erlauchten Betriebsräten unter die Nase reiben, oder um die Ohren schlagen, dann werden diese Herren sich doch scheu zurückziehen auf ihre „legale" Festung. Und da werden wir sie schon aufscheuchen!

Der Paragraphen-Betriebsrat

Anläßlich des Aufrufes des Betriebes „Dinos-Automobile", für die Befreiung der politischen Gefangenen in Aktion zu treten, nahm auch die Belegschaft der **Schebera-A.-G.,** Tempelhof, auf Anregung einiger Kollegen dazu Stellung. Nun wurde dem Betriebsobmann Tremmertz einem ganz verbohrten Muselmann der sogenannten USP.-Richtung, unterbreitet, daß die Belegschaft sobald wie möglich eine Betriebsversammlung wünsche. Der famose Obmann erklärte, erst mit den übrigen Betriebsratsmitgliedern Rücksprache nehmen zu müssen. Das Resultat davon war natürlich einstimmige Ablehnung der Betriebsversammlung durch die Herren Arbeitervertreter, der Betriebsräte, wie sie sich nennen. Es wurde von ihnen auch auf einen bestimmten Paragraphen hingewiesen, der besagt, daß die Einberufung von zwei Drittel der Belegschaft erforderlich wären. Es wurde diesen Herren mit einfach gesagt, daß, nachdem sie die Einberufung der Versammlung abgelehnt hätten, diese trotzdem und ohne sie stattfinden würde. Nebenbei sei erwähnt, daß der Betriebsrat die Versammlung als „politisch" erklärte, und dies mit als Grund angab für seine Ablehnung. Die Versammlung wurde nun von den Einberufern, nämlich der Belegschaft selbst, bekanntgegeben. Sie fand statt, trotz albarner Schikane und Sabotageversuche, die sich in Heldentaten wie Herunterreißen der Plakate, die auf die Versammlung hinwiesen, äußerte. Auch Plakate der Freidenker (Verein für Feuerbestattung) fielen diesem „Kampf" der treuen Gefolgschaft des Betriebsrats zum Opfer. Trotzdem konnte der „unpolitische" Paragraphen-Betriebsrat das Zustandekommen und den guten Verlauf der Versammlung nicht verhindern oder gar stören, da er natürlich zu feige war, zu erscheinen. Die Versammlung schloß sich dem Aufruf der „Dinos"-Belegschaft an und forderte ebenfalls zur Aktion für die Befreiung der Justizopfer auf.

Proletarier! Das sind eure „berufenen" Vertreter. Merkt es euch: Für die Erzberger-Demonstration hatten diese Muselmänner die eifrigste Propaganda entfaltet. Jetzt aber, wo es darauf ankommt, das Leben dieser revolutionärer Arbeiter zu retten, da haben diese Maulhelden kein Interesse, weil ihnen das zu „politisch" ist. Die Interessen der Bourgeoisie und ihrer „Demokratie", die sind ihnen wert, aber nicht die Existenz und das Leben ihrer Klassengenossen. Allerdings, das muß bedacht werden, daß all diese gesetzlichen „Vertreter" der Arbeiter gar nicht mehr zu ihrer ehemaligen Klasse gehören, selbst wenn sie scheinbar noch als „Kollegen" im Betrieb stehen.

Worum es den Bonzen geht

„Der **Vorstand** des christlichen Holzarbeiter-Verbandes gibt bekannt, daß er der bisherigen Beitragsstaffelung, die bis zu einem Wochenbeitrag von 10 M. in der höchsten Klasse reichte, drei weitere Stufen mit **Wochenbeiträgen von 12 M., 14 M. und 16 M.** angereiht hat". — Daß in den Gewerkschaften die Instanzen die Beitragshöhe bestimmen, ist sehr richtig. Sie verpulvern die Beiträge oft — wie wir in der vorigen Nummer des „Kampfruf" nachwiesen — bis zu 99,6 Prozent in ihrem Privatinteresse und müssen daher auch das Recht haben, sie nach ihrem Bedarf festzusetzen. Die Mitglieder haben zu zahlen und das Maul zu halten. Wer nicht pariert, der fliegt.

•

In der Gewerkschaftspresse lesen wir: „An einer am 20. und 21. Dezember abgehaltenen Sitzung des erweiterten **Beirats** des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes wurde eine Erhöhung der Beiträge beschlossen. Der Grundbeitrag der höchsten Beitragsklasse beträgt jetzt 7 Mark die Woche". Bekanntlich betragen die Lokalzuschläge der einzelnen Verwaltungsstellen fast ebensoviel.

Mitteilungen

Einer Anzahl Pakete und Kreuzbänder mit Nr. 4 des „Kampfruf" lag ein Werbeblatt der sogenannten „Plätinergruppe" bei. Wir geben hierdurch bekannt, daß das eine mutwillige Handlung ist, für die der Bete. Genosse zur Rechenschaft gezogen werden wird. Die Allgemeine Arbeiter-Union hat damit nichts zu tun, ebensowenig die Expedition der Zeitung.

Die Preßkommission.

Wegen weiterer Verteuerung der Herstellungskosten wird der Preis des „Kampfruf" von der nächsten Nummer an erhöht werden müssen, worauf die Genossen schon heute hingewiesen seien.

Die Preßkommission.

4. Bezirk. Alle Arbeitslosen und einzelne Mitglieder der AAU. treffen sich jeden Donnerstag, 7 Uhr abends, in der Gerichtstraße 74 im Lokal von Glatt.

Die Mitgliedskarte Nr. 166, Fritz Höpfner, Nowawes, Husarenstraße 13, ist verloren gegangen.

Arbeiter-Wanderbund „Naturfreunde".

Alle KAPD., SD. und KAJ.-Genossen des ABWB. müssen sich zu einer wichtigen Aussprache am Sonnabend, den **4. Februar, 7½ Uhr pünktlich** in der Schule Gopstraße 23 (Klassenzimmer-Nr. siehe Tafel) einfinden. Die Ausweise der Organisationen sind vorzuzeigen.

Der Arbeitsausschuß.

Ortsgruppe Spandau.

Am Dienstag, den 7. Februar 1922, findet eine

Außerordentliche Mitgliederversammlung

der KAPD. und AAU. im „Alpen-Franzl", Spandau, Staakener Straße, statt.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Genossen zu erscheinen.

Der Arbeitsausschuß der AAU. — **Der Arbeitsausschuß der KAPD.**

Brandenburg-Nord.

Oberswalde. Am Sonntag, den 5. Februar, vormittags 9 Uhr findet im Restaurant Kleinbahnhof (Westend) eine Bezirksmitgliederversammlung statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es recht eine Pflicht, daß jeder Genosse erscheint. Mitgliedsbuch legitimiert.

Eberswalde. Verkehrslokal Restaurant Kleinbahnhof (Westend). Dorfstraße jeden Donnerstag abends 7 Uhr Funktionärsitzung sämtlicher Funktionäre aller Betriebe.

Hegermühle. Verkehrslokal Restaurant Zum Flutenmeer am Kanal: darfs.bft jeden Freitagabend, 7½ Uhr Markenabrechnung und Mitgliederversammlung.

Ludwigshafen a. Rh.

Jeden Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal „Palmgarten", Rohrlachstraße 45, eine Versammlung statt. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Es ist Pflicht eines jeden Unionisten, zu erscheinen.

Warnung.

Der Arbeiter Ernst Fennder, zuletzt Mitglied der AAU. in Eisleben, ist mit Proletariergeldern durchgegangen. Fennder hat sich jetzt nach Rheinland-Westfalen begeben. Es werden alle Ortsgruppen vor diesem Menschen gewarnt und ersucht, ihm sämtliche Papiere der AAU. abzunehmen.

Wirtschaftsbezirk Mansfeld, Ortsgruppe Eisleben.

Quittung.

Als Umlage gingen von der Berliner Organisation für den Reichsarbeitsausschuß am 18. Januar 1922 2000.— M. ein. Umlage vom Wirtschaftsbezirk a Conto für RAA. 50.— M. Für Solidarität Thüringen vom Wirtschaftsbezirk Stettin 30.— M. Umlage von Hamburg für RAA. 231.— M.

Der Reichsarbeitsausschuß.

Nachruf.

Am Mittwoch, den 25. Januar, verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Partei- und BO.-Genosse

Röse.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

9. Bezirk, 3. Abteilung.

Verantwortl. Redakteur: Helland, Köpenick. — Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. Inhaber: Emil Schubert, Charlottenburg. Druck: Max Roster, Berlin, Alexandrinenstraße 110.

Der Kampfruf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union (Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Jahrg. 3. Nr. 6. „Der Kampfruf" erscheint wöchentlich. **Preis 80 Pf.**

Die Union — was sie ist und was sie nicht ist

III.

Die Wurzel der Krisis in der Union.

Vorbemerkung. Die „KAZ." versucht in den letzten Nummern Angriffe gegen das Programm der Allgemeinen Arbeiter-Union. Soweit sich diese „Polemik" in persönlichen Verleumdungen erschöpft, kennzeichnet sie ihre eigene Hilfslosigkeit und bedarf keiner Antwort. Soweit sie sachliche Argumente vorzubringen versucht, werden wir diese im Rahmen unserer Artikelserie genügend widerlegen. Im ganzen ist zu konstatieren, daß die Beweisführung der „KAZ." derjenigen der Spartakusgenossen bei der Spaltung des Spartakusbundes entweder stark ähnelt oder gar aufs Wort genau gleicht.

Liegt der Kerngedanke des Kampfprinzips und der Kampftaktik der Allgemeinen Arbeiter-Union darin begründet, daß **die Allgemeine Arbeiter-Union** im Gegensatz zu den Gewerkschaften nicht für die Interessen des einzelnen Proletariers **innerhalb** des Kapitalismus, sondern **für das Interesse der gesamten Klasse des Proletariats gegen den Kapitalismus als ganzes System** unmittelbar und direkt zu kämpfen hat, so ergibt sich darraus für alle Proletarier, die die Gewerkschaften verlassen und sich in der Allgemeinen Arbeiter-Union organisieren, ohne weiteres **die Konsequenz,** daß sie **mit diesem Schritt sogleich der organisatorischen Vertretung ihres Einzelinteresses im Rahmen des Kapitalismus verzichtig gehen.** Diese Tatsache ist eine ganz unvermeidliche Folgeerscheinung ihres Bekenntnisses zum Kampfprinzip und zur Kampftaktik der Allgemeinen Arbeiter-Union.

Den **grundsätzlichen Beweis** dieser Unvermeidlichkeit haben wir bereits geführt: **Es gibt kein Kompromiß zwischen Reformismus und Revolution, kein Mittelding, keine Zwischenform zwischen Gewerkschaften und Union.** Sie scheiden sich wie Feuer und Wasser, die nicht miteinander verbunden werden können, ohne daß das eine Element das andere vernichtet. Eine Organisation kann nicht zugleich einzelne Stücke kapitalistischen Privateigentums erobern und zugleich das ganze kapitalistische Privateigentum aufheben wollen. Es gibt nur die Entscheidungsfrage: Entweder — oder! Entweder ist und bleibt die Union die revolutionäre Klassenkampforganisation des Proletariats oder sie wird zu einer Gewerkschaft an der Seite und in der Front der anderen Gewerkschaften.

Wir werden aber auch **aus der praktischen Wirklichkeit heraus zeigen,** warum es **nur diese einzige Alternative für die Union gibt:** Es ist eine **mit dem Beginn der Todeskrisis des Kapitalismus** gewissermaßen natürliche und **von selbst gegebene Erscheinung,** daß gerade in dieser letzten kapitalistischen Entwicklungsphase **infolge der chronischen Erschütterungen im Wirtschaftssystem für jeden einzelnen Proletarier die Aufrechterhaltung seiner Existenz im Rahmen des Kapitalismus immer und immer schwieriger wird.** Gerade aus dieser Schwierigkeit heraus erwächst bei den Arbeitern, die zunächst alle nur in den Gedankengängen des **geschlossenen** kapitalistischen Systems und nicht auch darüber hinaus zu denken gewohnt sind, das **äußerst dringende Bedürfnis nach einem Zusammenschluß,** um diese ihre Existenz innerhalb des Kapitalismus durch die **größere Schlagkraft eines organisierten Vorgehens** aufrechtzuerhalten.

Nur so erklären sich die Schwankungen im Mitgliederbestand der Gewerkschaften seit Kriegsanfang. Die Arbeiter waren aus der aufsteigenden Entwicklungsphase des Kapitalismus, aus der Vorkriegszeit, gewohnt, die **Aufrechterhaltung ihrer Existenz** in dem **regelmäßigen Verkauf ihrer Arbeitskraft** zu sehen. **Je mehr** nun dieser regelmäßige Verkauf der Arbeitskraft zunehmend **bedroht** war, **desto größer der Zulauf zu den Gewerkschaften,** also zu denjenigen Organisationen, deren Grundaufgabe in der Fürsorge für die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Möglichkeit dieses regelmäßigen Verkaufs der Arbeitskraft besteht. **Je geringer** dieser regelmäßige Verkauf der Arbeitskraft **bedroht** war, **desto größer andererseits die Flucht aus den Gewerkschaften.** Daher die Abnahme des Mitgliederbestandes der Gewerkschaften im Laufe der Kriegszeit, während welcher der Staat selbst den überwiegenden Teil der proletarischen Arbeitskraft in Form der direkten und indirekten militärischen Mobilisierung (Armee und Flotte — staatliche Aufträge für die Industrie) kaufte. Daher aber auch andererseits die ungeheure Zunahme des Mitgliederbestandes der Gewerkschaften nach Kriegsende, als diese Art des Verkaufes der proletarischen Arbeitskraft fast gänzlich fortfiel und dem sonstigen Verkauf überhaupt große Hemmungen und Stockungen entgegentrat. Daher auch — als besonderes Beispiel — der machtende Zustrom der Beamten zu den Gewerkschaften seit Kriegsende, die nicht mehr die Aufrechterhaltung ihrer Existenz noch irgendwie gesichert und garantiert war, keinerlei Interesse für gewerkschaftliche Organisierung zeigten, von dem Augenblick an jedoch, wo diese Sicherung und Garantie erschüttert zu werden begann, sehr rasch zu diesem Mittel griffen.

Aber auch die Allgemeine Arbeiter-Union bleibt von einer gewissen Rückwirkung der Schwankungen in der ökonomischen Konjunktur des Kapitalismus nicht verschont. Denn es ist nun einmal eine unbestreitbare Wahrheit, daß auch die **Mitglieder der Allgemeinen Arbeiter-Union** nicht in einem luftleeren Raum oder auf einer paradiesischen Insel leben, sondern daß sie gerade wie alle anderen Proletarier einen erbitterten Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer eigenen Existenz führen müssen, solange der Kapitalismus als geltendes Wirtschaftssystem besteht. Ja, sie sind **als Vorkämpfer des proletarischen Klassenkampfes noch viel mehr als andere Proletarier der Willkür der Bourgeoisie ausgesetzt. Ist es da ein Wunder,** daß in einer Situation wie der heutigen, in welcher bei einer oberflächlichen Abschätzung neben den subjektiven sogar schon die objektiven Vorbedingungen und Möglichkeiten des Sturzes der Bourgeoisie zu schimmern scheinen und infolgedessen der Konkurrenzkampf der einzelnen Proletarier untereinander um den Verkauf ihrer Arbeitskraft an die Bourgeoisie von Tag zu Tag immer erbitterter, hartnäckiger und zugleich rücksichtsloser wird, **manche Unionsgenossen,** die zur Union lediglich aus Verärgerung über den einen oder anderen Gewerkschaftsbonzen gekommen sind, ohne den Kerngedanken der Union begriffen zu haben, **auf die Konjunktur des Augenblicks hereinfallen und versuchen, die Union zu einem Instrument und zu einer Waffe dieses ihres Kampfes um die Aufrechterhaltung ihrer eigenen Existenz zu machen?**

Hier liegt die Wurzel der augenblicklichen schweren innerlichen Krisis, in welcher und vor welcher die Allgemeine Arbeiter-Union steht, hier steckt der Schlüssel zur Erklärung ihrer jetzigen Lage inmitten des Gesamtproletariats, **hier sitzt der auch zugleich der Keim** der ihr **drohenden Lebensgefahr!** Manche Unionsgenossen, die glaubten, daß der Sieg der proletarischen Revolution im Eiltempo zu erzwingen wäre, und deshalb im ersten Sturm ihre Gewerkschaftsbücher über Bord warfen, sehen nun erst die Langwierigkeit und Schwierigkeit der proletarischen Revolution bis zu ihrem Siege und fühlen sich als Unionsmitglieder gegenüber der übrigen großen Masse des Proletariats geistig und organisatorisch isoliert. Sie vergessen langsam das Programm der Union oder beginnen gar an der Möglichkeit seiner Durchführung zu zweifeln und **sollen in ihre althergebrachte Gewerkschaftsideologie zurück. Dieser Rückfall hat dann schließlich zweierlei Wirkungen: Entweder** streben sie scheinbar zu **den Gewerkschaften zurück oder aber** — und hier liegt die Lebensgefahr für die Union! — **sie versuchen die Union** mit ihrer gewerkschaftlichen Ideologie zu durchdringen und **für den Kampf um die Erfüllung ihrer eigenen persönlichen Tagesbedürfnisse innerhalb des Kapitalismus mobil zu machen.**

Dieser Versuch tritt in ganz verschiedenen Formen auf, in welchen wir jedoch bei einer näheren Untersuchung ihrer verschiedenen Argumente sogleich die **Widerspiegelung aller möglichen längst abgeklapperten und durch die Geschichte überholter Theorien für den Klassenkampf des Proletariats, nur nicht der Kerngedanken des Kampfprinzips und der Kampftaktik der Allgemeinen Arbeiter-Union** erkennen werden. Wir werden ihre Argumente einzeln prüfen und in ihnen verwirkt den romanischen Syndikalismus ebenso wie das landläufige Gewerkschaftlerei wiederfinden. Aber gerade an Hand dieser Argumente werden wir **aus der praktischen Wirklichkeit heraus** ihren verkehrten und verderblichen Weg für die Allgemeine Arbeiter-Union aufzeigen. Dies ist wieder ein-

Untergang in der Barbarei oder Klassenkampf

Der erste Ansturm der deutschen Eisenbahner gegen die Versklavung des Proletariats ist von der Wirth-Regierung vorläufig zurückgeschlagen, der Kampf endete mit einem Kompromiß zugunsten der Regierung.

Heute fragt man sich, war es Absicht oder Wahnsinn, den Referentenentwurf für das Arbeitszeitgesetz bekanntzugeben, welchem verwaltungstechnisch 30 Stimmen aus der Regierung gegenüber nur 6 Stimmen der Angestellten eingeräumt waren. Diesem Bahnangriffspiel gegenüber war der Vorschlag von Stinnes, die Bahnen in Privatwirtschaft zu übernehmen, doch noch ehrlicher gehalten.

Stinnes sagt einfach: Ich brauche zum europäischen Wiederaufbau die deutschen Eisenbahnen; wenn er auch die jetzige Unrentabilität derselben zum Vorwand nimmt, so begreift doch jedermann den Zweck der Uebung, demgegenüber das Vorgehen der Regierung gegen die Eisenbahner eine glatte Hintergehung bedeutet.

Nun hat seit dem letzten Vorstreik, welcher durch einen Diktumann meuchlings abgeschnürt wurde, das deutsche Proletariat ununterbrochen Belastungsproben schwerster Art aushalten müssen, bis es im Eisenbahnerstreik einen Emil Barth vorbehalten war, das bereits herabfallende Damoklesschwert von der Unternehmerklasse abzufangen und die aufsässigen Arbeiterschaft nochmals in ihre Fürsten hineinzujagen.

Aber wie lange noch?

Jedermann, der sich mit den laufenden Ereignissen befaßt, weiß, daß wir in der bisherigen Weise nicht mehr vorwärts kommen; daß wir bankerott sind und ohne Kredit nicht mehr hoch kommen; es sei denn: **das gesamte Proletariat nimmt die gesamte Wirtschaft in eigene Regie.**

Diese Erkenntnis ist aber noch zu wenig in die Proletarierköpfe eingedrungen, deshalb haben auch die Kreise von Stinnes und Co. leichtes Spiel wenn sie sagen: „Nur in der Wiederherstellung der Weltwirtschaft liegt die Rettung".

Die verschiedenen Konferenzen der Mächtegruppen zeigen uns auch, wie man bemüht ist, eine entsprechende Formel aufzustellen.

Es soll ihnen leicht gemacht werden: Damit die Sklavenhalter ihren Bögten die Befehle ohne Verzögerung geben können, hält die vereinigte Amsterdam-Moskauer Gewerkschaftsinternationale gleichzeitig mit den kapitalistischen Regierungen eine Konferenz in Genua ab. Das internationale Arbeitsamt mit Thomas als Leiter, „trifft Vorbereitungen", um der Ausbeuter-Internationale zur Verfügung zu stehen in allen Fragen der Unterdrückung und Knebelung des Proletariats. Der „Wiederaufbau", die Sklaverei bis zur furchtbarsten Grausamkeit gesteigert, wird nicht auf sich warten lassen, weil sich Kapital und Gewerkschaften darüber einig sind.

Rußland, einst das Fanal am Horizont des proletarischen Elends, die „eherne Schlange", an deren Anblick die Sterbenden sich wieder aufrichteten, ist nicht mehr nur Objekt dieses Prozesses, sondern Subjekt, handelnder Faktor, der an der Knebelung aller Revolutionäre in den „Lieferanten"-Ländern ebenso interessiert ist, wie deren herrschende Klasse selbst. Die „Sowjet"-Regierung wirkt mit diplomatischen Kniffen gleichzeitig um die Freundschaft von Stinnes-Rathenau wie von Poincare-Schneider, der deutschen wie der französischen Bourgeoisie.

Wie verhält sich nun das Proletariat zu diesen Auseinandersetzungen.

Es schläft und läßt sich mit Haut und Haaren wie ein willenloses Schafenvolk verschachern, bis es vor vollendeten Tatsachen steht und es zu spät ist.

Sie haben ja ihre bewährten Führer in dem ADGB., der Afa und weitere kleinere Trabanten.

Die vertrauen ihnen, bis einstens aus ihren Führern eine Obrigkeit entstehen wird und sie zu den Untertanen herabsinken sein werden. Schon die letzten Vorgänge beweisen dies zur Genüge.

Zu wichtig ist es nun, der deutschen Arbeiterschaft diesen Abgrund zu zeigen, sie zu zwingen sich zu sammeln und zu besinnen und geschlossen als ganzes ihre eigenen Geschicke zu leiten. Noch ist es Zeit, sich menschliche Gleichberechtigung zu erkämpfen, doch schnell muß gehandelt werden.

Der Untergang in der Barbarei ist schon fast besiegelt. Den Ausweg hat sich das Proletariat selbst vermauert. Alle seine „Riesenorganisationen" sind Gefängnismauern, die ganze „gewerkschaftliche Disziplin" ist ein Kadavergehorsam von Zuchthausinsassen, die stumpfsinnig ihre Runden kreisen, ohne einen Ausblick in ein lebenswertes Leben.

Der Ausweg ist nur zu erzwingen, die Mauern können nur gesprengt werden, durch den zielbewußten Willen der Klasse zum Kampf um die Entscheidung ihres Schicksals. Das Schicksal jedes einzelnen Proletariers ist unauflöslich mit dem der ganzen Klasse verbunden. Ihr rettet euch selbst, wenn ihr die Klasse rettet, und nur der Sieg des Kampfes der ganzen Klasse kann euch Einzelne retten.

Es gibt keinen Ausweg als den revolutionären Kampf des Proletariats um die Verwirklichung des Kommunismus.

Bis jetzt hat die deutsche Arbeiterschaft ihre Aufgabe nicht erkannt, sie hat die vielen und großen Gelegenheiten zu ihr heranzureifen vorübergehen lassen im Dumpfheit und Feigheit.

Die Reihe der verpaßten Gelegenheiten darf nicht noch weiter gehen.

Die Rechnell darf nicht sagen: Die deutsche Arbe

mal gründlich notwendig nicht nur **zur Lösung der augenblicklichen inneren Krisis der Union** und **zur Selbstbesinnung aller Unionsgenossen, sondern vor allem auch zur Stärkung ihres Kampfes gegenüber der großen proletarischen Masse,** aus welcher ihnen tagtäglich und **gerade in dieser** Zeit derartige Auffassungen entgegengeschleudert **werden.**

IV.

Wie man die Union in eine Gewerkschaft verwandelt.

Es ist bezeichnend, daß unter denjenigen Unionsgenossen, die auf die „Konjunktur" des augenblicklichen Zeitabschnittes hereinfallen, **zweierlei Strömungen ganz verschiedener Art** auftauchen, die jedoch beide an dem Wesen der Allgemeinen Arbeiter-Union glatt vorbeigehen und von dieser während ihrer ganzen bisherigen Tätigkeit aufs schärfste bekämpft worden sind. Diese zweierlei Strömungen haben ihren gemeinsamen Lauf in dem Willen, die Union einzustellen in den Kampf um die Interessen eines Teiles des Proletariats innerhalb des Kapitalismus, und **scheiden sich nur in der Form und der Methode einer solchen Einstellung.** Während die eine Strömung die Existenz der Unionsmitglieder dadurch sicherzustellen sucht, indem sie die Union in eine Organisation mit der Aufgabe der Sprungbahnen, aber fortgesetzten „Beschlagnahme von Lebensmittellägern, Fuhrparks usw." **bei gleichzeitigem Bestehen der kapitalistischen Staatsorgane** umwandeln will, ist die andere Strömung darauf bedacht, die Union als Kampfwerkzeug für ihre persönlichen Interessen als Lohnarbeiter gegenüber dem einzelnen Unternehmer ebenfalls bei gleichzeitigem Bestehen der kapitalistischen Staatsorgane auszunutzen.

Die letztere Strömung ist deshalb für die Erhaltung des revolutionären Charakters der Union **gefährlicher** als die erstere, weil sie der augenblicklichen geistigen Entwicklung des größten Teiles der Arbeiterklasse am meisten entgegenkommt, d. h. weil sie durch die Einordnung der Union in den Kampf um Teilforderungen die Arbeitermassen in ihrem Willen zum gewerkschaftlichen Lohnkampf und in ihrer Ablehnung gegen den revolutionären Kampf um die Macht geistig und organisatorisch bestärkt und unterstützt.

Der Gedankengang ihrer Taktik ist, ganz kurz skizziert, etwa folgender: Gewiß ist diese Krisis des Kapitalismus eine für seinen Bestand entscheidende Krisis; trotzdem läßt sich nicht sagen, daß nun schon diese Krisis zu seinem Tode führen muß. Diese Möglichkeit besteht nicht nur von dem Proletariat, sondern auch von der Bourgeoisie selbst ab. Auf jeden Fall wird es noch eine mehr oder minder lange Zeit dauern, bis diese Möglichkeit zur Wirklichkeit wird. Gewiß soll die Union das Ziel des sofortigen Sturzes der Bourgeoisie im Auge haben; aber solange sich noch so große Teile der Arbeiterklasse, wie heute diesem Ziel entgegenstellen, ist der sofortige Sturz der Bourgeoisie unmöglich. Man muß also zunächst diese großen Teile der Arbeiterklasse für dieses Ziel zu gewinnen und in der Union zusammenzufassen suchen. Aber dieser Prozeß bedeutet eine Ueberganggzeit innerhalb des bestehenden Kapitalismus, während welcher auch die in der Union bereits organisierten Arbeiter einen Kampf um ihre Existenz innerhalb des Kapitalismus führen müssen. Führen führten sie diesen Kampf mit Hilfe der Gewerkschaften; nachdem sie aus diesen in die Union überschritten sind, muß ihnen die Union nunmehr als Waffe für diesen Kampf dienen. Dieser Kampf muß im Gegensatz zu den Gewerkschaften **mit revolutionären Mitteln** geführt werden. Zugleich muß die Union aber ihr altes Ziel im Auge behalten, bis sie es noch Gewinnung genügend großer Arbeitermassen in die Tat umsetzen kann, und inzwischen durch die Hervorrufung aller möglichen Konflikte in den Betrieben den kapitalistischen Wiederaufbau zu stören und zu verhindern versuchen.

In diesem Gedankengang liegt — ganz abgesehen von der unklaren bzw. falschen Einschätzung des Charakters der gegenwärtigen Krisis des Kapitalismus, die aber deshalb für die gegenwärtigen Konsequenzen dieser Taktik ist — **der gewaltige Kernfehler** darin, daß er, ähnlich wie jener Irrglaube an die Revolutionierung der Gewerkschaften, das Grundgesetz des historischen Materialismus verleugnet, indem er **eine Organisation eine gewisse Zeit hindurch in der praktischen Wirklichkeit bestimmte Taten ausführen läßt, ohne die Rücksichtnahme der Ausführung dieser bestimmten Taten auf das innere Wesen und die innere Struktur der Organisation anzuerkennen.** Genau ebenso wie die Tätigkeit selbst des besten Kommunisten in den Gewerkschaften oder im bürgerlichen Parlament diesen allmählich in einen ausgesprochen gewerkschaftlich denkenden und handelnden Sozialdemokraten verwandelt, muß auch eine Kampftaktik der Union, die sich die Erreichung von Teilforderungen wie die Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Unionsmitglieder — wenn auch nur für die „Uebergangszeit" — zur Aufgabe stellt, auf den inneren Charakter der Union in ganz kurzer Zeit derartig abfärben, daß man sie bald **von einer Gewerkschaft nur nach dem Namen nach unterscheiden** kann.

Man soll nicht mit der **Kerensort** kommen, daß die **Unionsgenossen selbst „Manns genug"** seien, um so etwas zu verhindern. Wir kennen diesen Text und seinen wahren Gehalt aus der Geschichte der ganzen bisherigen Arbeiterbewegung und machen tagtäglich immer wieder die gleichen Erfahrungen. Haben wir uns damals nicht gerade auf Grund dieser Erkenntnis von der parlamentarischen und gewerkschaftlichen Richtung im Spartakusbund losgelöst? Gründet sich nicht gerade auf diese Erkenntnis der ganze Kampf der Allgemeinen Arbeiter-Union gegen die Gewerkschaften und den bürgerlichen Staat? **Auch die Allgemeine Arbeiter-Union ist keine Organisation, die sich unantastbar und unberührbar im Sumpfe des Reformismus bewegen kann, ohne von ihm angesteckt und vergiftet zu werden.** Mit solchen unaufrichtigen Schmeicheleien vom „Manns genug sein" der Unionsgenossen bleibe man also gefälligst zu Hause in den Gewerkschaften.

Aus diesem Kernfehler entspringen dann von selbst die weiteren einzelnen fehlerhaften Folgerungen. Indem diese zum Reformismus drängende Strömung in der Union selbst erklärt, daß die von der Union zu führenden Kämpfe um Teilforderungen sich von den gleichen Kämpfen der Gewerkschaften nur allein dadurch unterschieden, daß die **Union diese Kämpfe mit „revolutionären" Mitteln im Gegensatz zu den „reformistischen Mitteln der Gewerkschaften"** führen solle, verzichtet sie bereits auf den grundsätzlich gegensätzlichen Kampf gegen die Gewerkschaften, weil sie damit lediglich einen anderen Grad der Kampfmethode, aber **das genau gleiche Kampfprinzip** möhlt. Diese Auffassung findet ihren Gipfel in der aus gleicher Quelle stammenden Begründung für die Existenzberechtigung der Union: **Die Union sei notwendig, weil die Gewerkschaften nicht mehr zur Erfüllung ihrer ursprünglichen Aufgabe fähig seien und daher eine neue Organisation (die Union) die Erfüllung dieser Aufgabe übernehmen müsse.** Nach diesem Rezept werden dann überraschend schnell die Gewerkschaften in Unionen und Unionen überraschend schnell die Unionen wiederum zu Gewerkschaften. Nachher wundert man sich, daß sich die Weltgeschichte dieses Mal wiederum nicht dialektisch, sondern im Kreislauf bewegt hat.

Nur aus dem Kernfehler dieser Auffassung und ihrem gänzlichen Mangel an marxistisch-dialektischer Erkenntnis wird außerdem die von dieser Seite oft betonte Behauptung verständlich, daß ein Streik ein revolutionärer Streik sei, sobald er die bürgerlichen Gesetze verletze, und daß nach der Zustimmung des Reichstages zu den bekannten Zuchthausgesetzen überhaupt alle Streiks revolutionär seien, weil sie dann antigesetzlich seien. Das klingt heim oberflächlichen Hinhören sehr schön, aber hier fehlt die Hälfte. Ein Streik ist noch lange nicht revolutionär, weil er das bürgerliche Strafgesetzbuch unbeachtet läßt oder die bürgerliche Staatsverfassung ein gutes Stück Papier sein läßt. Das ist nur die negative Seite. **Revolutionär (im Sinne des proletarischen Klassenkampfes) ist ein Streik und überhaupt die Arbeiterbewegung erst dann und dort, wo sie zugleich mit der Mißachtung und Zerstörung der bürgerlichen Gesetze, d. h. des Privateigentums, auch in der Ausrichtung der proletarischen Gesetze, d. h. des proletarischen Klasseneigentums, die Mittel zu deren Ueberwindung sucht, findet und anwendet.** Daher war der Eisenbahnerstreik, trotzdem er gegen die bürgerliche Staatsverfassung verstieß, ebenso wenig revolutionär (im Sinne der proletarischen Klassenkampfes), wie etwa einfache Plünderungen, trotzdem sie die bürgerlichen Privateigentumsgesetze durchbrechen. Das ist Rebellion, aber nicht proletarische Revolution! Das ist Zerstörung, aber nicht Ueberwindung!

Und gerade auf diese Ueberwindung kommt es an! Denn nicht diese kommt „von selbst", wie die Reformisten meinen, wenn sie sagen, daß alle wirtschaftlichen Kämpfe heute „von selbst" politisch würden. Nein umgekehrt: **Die Empörung, die Rebellion, die Zerstörung kommt „von selbst", weil jedes Tier sich schließlich einmal gegen das Verhungern auflehnt, aber es gilt zu gerade die Rebellion des Proletariats gegen die Herrschaft der Bourgeoisie zum, gegen deren Folgewirkungen in das Becken der proletarischen Revolution, des endgültigen Sturzes der Bourgeoisie hineinzuleiten.** Dieses gerade kommt niemals „von selbst", sondern durch eine tiefe Erkenntnis der Zusammenhänge der bestehenden Gesellschaft und des einzigen Mittelwegs aus ihren Fesseln. **Dieser Weg muß nach wie vor der Leitstern für alle Wirksamkeit der Allgemeinen Arbeiter-Union sein: die Klassenbewußtseinsentwicklung des Proletariats!** Wir werden ganz klar sehen, was sich daraus für das Verhalten der Union in den einzelnen Betrieben ergibt.

Die Entwicklung des Klassenbewußtseins ist die Voraussetzung für den Sieg der proletarischen Revolution.

Die Gewerkschaften sind als bureaukratische Organisationen die Feinde dieser Entwicklung.

Erst ihre Zertrümmerung macht den Weg der Arbeiterklasse frei.

Eure Zeitung, Unionsgenossen, ist die wichtigste Waffe in eurem Kampf um die Zerstörung der Gewerkschaften.

Arbeitet deshalb für die weiteste Verbreitung des Kampfruf.

Die „Einheitsfront" — die Front gegen die Revolution

Der Streik der Eisenbahner, der den Keim des Zusammenbruches in sich trug, deswegen in sich trug, weil er eben ein Machtkampf war, der nur von der Regierung als solcher angesehen und behandelt wurde, nicht aber von den Streikenden, hat blitzartig die ganze Situation beleuchtet. Ob er für die deutschen Proletarier schon deutlich genug war, sei dahingestellt und ist wirklich nicht die Schuld der Gewerkschaften. Wenn angesichts dessen, daß die „Gewerkschaftskollegen" Richter und Ebert den streikenden Proleten erklären, daß man sie vor den Kopf schlagen und ihnen das Geld wegnehmen muß, das zur Führung des Kampfes bestimmt ist, nicht die Augen aufgehen, dem ist — vorderhand wenigstens — nicht zu helfen. Im übrigen ist jedoch von Bedeutung, daß der ganze gewerkschaftliche Apparat zum ersten Male rücksichtslos und offen und ganz offiziell aufmarschierte und seine ganze Macht einsetzte für den Streikbruch. Wohl sind wir von den Gewerkschaften schon oftmals genug gewarnt. Jeder Proletarier weiß, was sie bis jetzt verbrochen haben, doch nie zuvor haben die Gewerkschaften selbst so eindeutig und klar für den kapitalistischen Staat und gegen das Proletariat entschieden. Doch nicht nur in diesem bestimmten Falle haben die Gewerkschaften für das Kapital gute Arbeit geleistet. Die Blätter vom Freitag, den 1. Februar, melden, daß in der Eingabe des Reichsrates zur „Reichsfinanzordnung" angenommen sei. Auf den Entwurf selbst können wir hier nicht näher eingehen, wir wollen nur darauf hinweisen, daß laut dieses Entwurfes jeder Proletarier einer „vertragschließenden Partei" angehören muß. Daß ferner der Reichswirtschaftsrat jeden beliebigen Betrieb für „gemeinnützig" erklären kann.

Es ist dies die Etappe, die von der Tarifpolitik zum Tarifzwang führt, vom „Koalitionsrecht" zum Koalitionszwang; es ist dies mit einem Worte der vollendete Zuchthausstaat. Zwischen den Unternehmern und den Gewerkschaften sind in diesem Punkte noch Differenzen vorhanden. Die Gewerkschaften sehen mit einigem Unbehagen, wie das Großkapital immer mehr die „Sachwerte" einsteckt; auch diejenigen, die bis jetzt die Unentbehrlichkeit für die „Arbeiterregierung" bildeten, (Eisenbahner, staatliche Betriebe usw.) Sie sehen den einzigen Stützpunkt darin, sich wenigstens das Monopol des Verkaufsrechts der Stinnes zu sichern, um so ihre Macht zu halten; während die Unternehmer auch die von ihnen ins Leben gerufenen gelben Sumpfgebilde als „vertragschließende Parteien" betrachten. Jedoch der gemeinsame Feind ist die Union, die Gegner jeden Vertrages ist und nicht gewillt ist, den Zustand der Kodifizierung zu verewigen. Man wird versuchen, und die letzten Berichte bestätigen dies, die Unionsgenossen aus den Betrieben zu entfernen.

Wir brauchen wohl nicht erst darauf hinweisen, daß eine Union nur solange existiert, solange sie in den Betrieben ist. Die Propaganda für die Union selbst, außerhalb des Produktionsprozesses kann sehr gut die Partei führen. Für uns ist die Frage also die: Wie kann sich die Union innerhalb der Betriebe behaupten, ohne ihr Programm zu verlassen?

Sich auf die „Verfassung" zu berufen, mag immerhin in bestimmten Situationen ein Mittel sein; jedoch ist dieser Stützpunkt ein höchst unsicherer. Der einzige Stützpunkt, das ist die Arbeiterschaft in den Betrieben selbst. Auch wenn sie zum großen Teil in den Gewerkschaften ist.

Für die Genossen der Allgemeinen Arbeiterunion ermächst hier eine riesige Aufgabe. Für die Union ermächst die Aufgabe, unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen das Banner der Revolution hochzuhalten und kämpfend das einmal gewonnene Terrain zu behaupten.

Die Gewerkschaften und ihre Zuhälter werden nicht davor zurückschrecken, durch Mehrheitsbeschluß den Eintritt in die Gewerkschaften zu verlangen. Hier ist es Aufgabe eines jeden Genossen, klarzustellen, aus welchem Grunde Zuchthausgesetze gemacht werden. Die „Erfüllungspolitik", die die Verstimmung des Proletariats zur Voraussetzung hat, kann nur durchgeführt werden, wenn jeder Proletarier in die Gewerkschaften eintritt. Damit beraubt er sich selbst des Rechts, gegen den Stachel zu löken; mit dem er sich schon ein Verfahren gegen die „gewerkschaftliche Disziplin" ist. Die Arbeiterschaft soll also auf der einen Seite ihr eigenes Todesurteil unterschreiben und auf der anderen Seite die Mittel aufbringen, die zur Vollstreckung dieses Todesurteils nötig sind. Die Schafterei der Gewerkschaften bei dem Eisenbahnerstreik muß den Arbeitern von unseren Genossen vor Augen geführt werden und ihnen klargelegt werden, daß sie mit ihrem Gelde weiter nichts schaffen als eine „Technische Nothilfe" im großen Ausmaße, die bei den Kämpfen der Arbeiterschaft in den Händen ihrer Feinde ist.

Wenn die Genossen es verstehen, der Arbeiterschaft zu zeigen, was sie sich selbst für Fesseln anlegen, wenn sie bei jeder Gelegenheit nüchtern und klar die Situation auszumünzen verstehen, dann werden sie sich des Vertrauen wenigstens eines Teils der Belegschaft zu sichern wissen, der ein Fundament bilden, das ausreicht, die Pläne der Gewerkschaften zunichte zu machen. Sehr oft schreckt selbst eine verhetzte und verdohrte Belegschaft vor dem Schritt, ihre Genossen aufs Pflaster zu werfen, dann nach Brot zu rufen, sich zu legt, daß die Genossen der Union auch dieses Opfer auf sich nehmen, ohne daß sie ihre Ueberzeugung opfern.

Wenn den Genossen der Union dies gelingt, dann wird auch die Frage der „tarifmäßigen Löhne" geregelt sein. Die Arbeiter werden von selbst nicht zulassen, daß einer der übrigen schlechter entlohnt wird, wenn sie wissen, daß er ein Kämpfer ist, den sie ungern verlieren. Schwer wird die Aufgabe sein, aber es muß gelingen, den eisernen Reifen, den das Kapital um das Proletariat legen will, zu sprengen, nicht um unserer Genossen willen, sondern um der Revolution willen.

Die kommenden Kämpfe werden uns dabei die besten Dienste leisten. Es gilt da von unseren Genossen immer wieder den Ausgang, die revolutionären Aufgaben aufzuzeigen. Es gilt, die Gewerkschaften immer wieder erneut vor die Alternative zu stellen und aufzuzeigen, warum sie den Weg nicht gehen können. Es gilt, alle Schäfte zu entlarven und die Augen offen zu halten, wenn die Gewerkschaften durch provozierte Streiks, die sie der Union zuschieben, um sie sofort abzuwürgen, ihr Ziel zu erreichen suchen.

Was uns jedoch nicht hindern darf, wenn es die Situation erfordert und die Arbeiterschaft im Kampfe fordert, den Kampf zu einem Machtkampf zu gestalten und uns an die Spitze zu stellen.

Die Allgemeine Arbeiter-Union hat ihre größte Belastungsprobe zu bestehen. Wenn jedoch jeder Genosse auf dem Posten ist und seine Pflicht tut, wird die Revolution gegen alle Schurkereien, die sich hinter dieser „Einheitsfront" verbergen, triumphieren.

Historischer Materialismus

(Fortsetzung.)

Die materiellen Bedingungen der neuen Gesellschaft werden im Schoße der alten ausgebrütet. Jede neue Wirtschaftsform, die auf der Ausbeutung und Unterdrückung anderer beruht, trägt schon bei ihrer Geburt den Todeskeim in sich. Der Todeskeim ist die Lebensgelle der neuen, kommenden Gesellschaftsordnung. Der Feudalismus schuf die Bedingungen der bürgerlichen Gesellschaft, das Kapitalismus. Der Kapitalismus schuf die Bedingungen für den Kommunismus. Je mehr der fortschrittende Sieg neue Formen gebende Produktionsprozeß den Kapitalismus fördere, je mehr der Großbetrieb den kleinen verdrängte, desto mehr gestaltete er die Bedingungen der neuen Gesellschaftsordnung, des Kommunismus. Der Kapitalismus schuf das Proletariat als stärksten Widerspruch. Er schuf die Reihen, die immer verheerender wurden, immer mehr Besitzende zu Besitzlosen machte. Er vermehrte sich in seinen eigenen Widersprüchen so sehr, daß er lebensunfähig geworden ist.

Die erstarkten Kapitalismen der verschiedenen Staaten, die alle mehr Waren herstellten, als die schlecht entlohnten Arbeiter kaufen konnten, mußten in industriell weniger entwickelten Ländern Absatz suchen. Die Absatzmärkte wurden geringer, je mehr die Industrien der neu erschlossenen Länder sich entwickelten und je stärker der Drang der industriell hochentwickelten Länder war, ihre Produkte auf fremde Märkte zu werfen. Der Zusammenprall der industriell-imperialistischen Länder war die notwendige Folge ihrer letzten Expansion, infolge der durch die Proletarisierung niedriggehaltenen Kaufkraft der eigenen Länder. Die Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise entfesselten den Weltkrieg, den grausamsten Massenmord der Weltgeschichte, das Abschlachten von zehn Millionen Menschen, größtenteils Proletarier.

Die Absatzgebiete sind gering geworden, oder richtiger, sollen erst geschaffen werden. Das Hauptabsatzgebiet soll Rußland werden. Um einen Wettlauf der kapitalistischen Staaten mit den militärstarken Ländern im Profitinteresse nicht in einen neuen produktionsmittelzerstörenden und produktionshemmenden, gewinnverringernden Zusammenprall ausarten zu lassen, haben die sich früher feindlichgegenüberstehenden, die Absatzgebiete freimachenden Kapitalisten (es gibt verschiedenen industriestarken Länder sich zusammengefunden, um sich die Absatzmöglichkeiten zu teilen. Es gibt keine feindlichen nationalen Kapitalistenklassen mehr. Es gibt nur noch eine internationale Kapitalistenklasse.

Die streitenden Brüder in Christo waren sich einig in denselben Augenblick, als die sich zu Nutz und Frommen der Kapitalisten zerfleischenden Proletarier im Weltkriege das verrückte Rankünespiel erkannten und den Generalen den Gehorsam versagten, als sie Miene machten, sich selbst in den Besitz der Produktionsmittel zu setzen.

Einziger Zweck der Kapitalisteninternationale ist, die Profitrate zu erhöhen. Der Preis jeder Ware setzt sich zusammen aus Selbstkosten und Profit. Vorausgesetzt, daß das Warenangebot ein genügendes ist, ist der Profit um so höher, je niedriger die Selbstkostenkosten sind. Unter den Selbstkostenkosten bilden Arbeitslohn den größten Posten. Da an den anderen Posten der Selbstkosten, an Rohstoffen und Grundrente nicht gespart werden kann, ist es das natürliche Bestreben der internationalen Kapitalistenklasse, den Lohn zu drücken, um die Profitrate zu erhöhen. Das ist um so leichter, je größer die industrielle Reservearmee ist, d. h. wenn die Ware Arbeitskraft mehr angeboten als benötigt wird. Das Arbeitslosenheer fällt als lohndrückender Faktor um so mehr ins Gewicht, als die Arbeitsgelt hinaufgesetzt und die Arbeitslosenunterstützung beseitigt wird.

Der Krieg der Nationen ist beendet, der Krieg der Klassen hat begonnen. Die Bourgeoisie ist einheitlich als Klasse organisiert; national und international, die Arbeiterschaft zersplittert in unendlich viele, als Klassenkampfgenossenschaften, Berufsvereinigungen, die in den Händen der mechtsbefugten bürgerlich gewordenen Führer höchstens ein Klassenintrument gegen die Arbeiterklasse sind. Wachsende Verelendung der Arbeiterschaft, immer heftiger werdende Kämpfe in der eigenen Klasse, Untergang in der Barbarei kann nur die notwendige Folge sein.

Untergang in der Barbarei oder Kommunismus.

Das Bedürfnis schuf die Gewerkschaften, der kapitalistischen Ausbeutung gewisse Schranken zu setzen. Ihrer Form und Einstellung nach sind sie aber, wie wir gesehen haben, ungeeignet, das kapitalistische Produktionssystem zu beseitigen, um allen Gliedern der Gesellschaft die Lebensmöglichkeit zu sichern.

Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Das Bedürfnis, die Klasse zu befreien, sie vor dem Versinken zu retten, die Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit zu überführen, um sie im Interesse der Allgemeinheit zu verwerten, kehrte die weiterblickenden, fortgeschrittenen Proletarier erkennen, daß sich auch das Proletariat als Klasse organisieren müsse. Die Kraft der bürgerlichen Gesellschaft, der Staates, aller Willenskraft und Kultur, aller Lebensmöglichkeit, quillt aus den Betrieben, aus dem Produktionsprozeß, aus proletarischer Arbeit. Die Klassenfront des Proletariats kann daher ebenfalls nur in den Betrieben ihre Wurzel haben. Die Betriebsorganisationen sind die Folge dieser Erkenntnis.

Eingangs haben wir dargelan, wieso das Proletariat dem Bürgertum geistig untertegen ist und worin die Bourgeoisie diese Ueberlegenheit so gerne als geistig-sittliche Eigenart ihrer Rasse zuschreibt. Die Industrielleien haben viel früher, daß es ihnen an den Kragen gehen wird. Schon als das Proletariat sich noch gegenseitig mit den Errungenschaften der bürgerlichen Kultur, mit Flammenwerfern, giftigen Gasen und Granaten zerfleischte, und in der Heimat sich von den Schreibtischen der bürgerlichen Weltanschauung, den Generalen und Professoren den Himmel voll Geigen malen ließ. Schon im Frühjahr 1918 hatten sie das Bedürfnis, Mittel zur Abwehrbetätigung zu schaffen. Zusammen mit den Gewerkschaftshängen schufen sie die Grundlage zu den Arbeitsgemeinschaften zwischen Gewerkschaften und Kapital. Es bilden entstehen heute die Embryonen der Arbeitsgemeinschaften und Zuchthausgesetze gegen das Proletariat.

(Schluß folgt.)

Gewerkschaftliche Rundschau

Bittet Männer zu euch mit tiefer Bildung des Verstandes und des Herzens . . . .

Es ist schwer, keine Satyre zu schreiben. — Um welch schamloser Weise heute die Gewerkschaftsmitglieder von ihren Bonzen verhöhnt werden, davon kann sich derjenige, der die Gewerkschaft schon vor längerer Zeit verlassen hat und ihre Presse nicht mehr liest, nur schwer einen Begriff machen. Das „Korrespondenzblatt" der Generalkommission ist ja nicht einzig in seiner Art. Es hat einen Ableger, die „Betriebsräte-Zeitung", die für die „Schulung" der Betriebsräte zu sorgen hat. Diese Schulung ist die Hauptaufgabe des berüchtigten Dr. Stegemer, des Wirtschaftsschamanen im Kopf des ADGB. Dr. Stegemer scheint bekanntlich wie bei der Postenverteilung am 9. November und später übergangen worden zu sein, vielleicht deshalb, weil er den Unternehmern auf seinem jetzigen Posten bessere Dienste leistet.

Diese famose „Betriebsräte-Zeitung", offiziell vom ADGB. herausgegeben, stellt an Verhöhnung der Arbeiterschaft die „Deutsche Arbeitgeberzeitung" weit in den Schatten. Sie scheint auch den Proletariern bekannt zu werden, damit sie sich an den Kopf fassen und fragen, wie weit es schon mit der deutschen Arbeiterklasse gekommen ist. Dieser Dr. Stegemer, der sein hohes Gehalt aus den Beitragsgroschen der Gewerkschaftsmitglieder bezieht, leistet sich Belehrungen der Arbeiterschaft, wie sie so offen und brutal bisher von den Gewerkschaftsinstanzen nicht gewagt wurden. Und das will viel sagen.

Ferdinand Lassalle sagte: Die Welt besteht aus zwei Nationen: Die Nation der Ausbeuter und die Nation der Ausgebeuteten. Genau besteht die Nation der Ausbeuter nicht nur aus den Besitzern der Produktionsmittel. An ihr klebt ein ganzer Troß Vampire und Schmarotzer: Weißgardisten, Gewerkschaftsbonzen, Staatsmenschen, Stinnes-Leute und Zeitungsjuden. Dr. Stegemer teilt die Welt in zwei Welten: „Die Welt der leitenden und die Welt der ausführenden Arbeit". Er selbst zählt sich natürlich zur „leitenden Welt". Massenverdummung und Verhöhnung ist natürlich leitender Mann. „So wird das Leben zum Leiden." „Der Betriebsrat ist der Mittler zwischen den beiden Welten". Lenin: „Die Zahl der gesellschafts- und gemeinschaftszerstörenden Elemente ist größer denn je. Aber die Zahlen, die sich immer gesungen ist, „die radikalen Maulhelden . . . niederzuringen". Es natürlich das Dienstes der mit dem Kapitalismus verwachsenen Gewerkschaftsführer. — „Deswegen braucht die Arbeiterklasse zu ihrem Aufstieg die sogenannte Bürgertum, um mit ihm in engste Kulturgemeinschaft zu treten . . . Vor allem aber bittet solche Männer zu euch, die von ihrer Lebenswelsheit und ihren Erfahrungen auch abgeben können. Steckt euch nicht daran, daß es Angehörige jenes Teiles des Bürgertums mit tiefer Bildung des Verstandes und des Herzens sein werden, die auch helfen können und auch so — helfen werden." „Und wenn nicht bald die Politik aus den Betrieben hinausgetrieben wird, damit ein Gemeinschaftsgeist erstehen kann, werden die Hoffnungen schwinden auf die Erlösung dessen, wofür so viele geopfert und geblutet haben."

Der Raum des „Kampfruf" ist zu kostbar, um noch weitere Anwürfe gegen die Arbeiterschaft zu zitieren. Der Geist ist auch hieraus ersichtlich. Mit solchem Gemüsch sind rund fünf Spalten der „Betriebsrätezeitung" angefüllt. Daß man selbst den Proletariern in den Gewerkschaften diese geistige Kost der „Bürger mit tiefer Bildung des Verstandes und des Herzens" vorzusetzen wagen darf, möchten wir füglich noch bezweifeln. Mit dieser Weisheit werden kann auch nur die Betriebsräte angefüllt, um sie den Proletariern mit radikalen Phrasen zuderettet einzutrichtern. Solche Streiemers treiben sich in den Gewerkschaften zu vielen Tausenden herum. Nur daß sie statt „der tiefen Bildung des Verstandes und des Herzens" mehr die Fuchsnatur offenbaren und den Wolf im Schafspelz markieren. Ehrlich bekennt dieser Streiemer, daß die Gewerkschaftsführer Bürger sind und mit Naturnotwendigkeit auf Grund ihrer sozialen Position bürgerlich denken und handeln müssen. Diesen „tiefen Verstand" sollte das deutsche Proletariat schon längst aus eigener Erfahrung haben. Dann würde es sich nicht solche Streiemerei gefallen lassen: „Der Betrieb ist unser, ob er in rechtlichen privaten Besitz des Kapitals oder der Gesellschaft, der Kommune oder des Staates ist . . . Die Belegschaft hat den Betrieb „zu treuen Händen", ja, sie hat ihn besser zu verwalten, als wenn es der eigene wäre."

Daß es dem dummen Proleten bisher auch noch nicht eingefallen ist, daß der Hunger erträglicher, das Joch leichter und die Knute weniger striemerisch ist, wenn er für die Striemers und Stinnes schuftet. Das macht nur der mangelnde „tiefe Verstand" und die fehlende „Bildung des Herzens".

Diese Striemerei in aller Oeffentlichkeit, die selbst die Dummen merken, geht sogar der „Roten Fahne" wider den Strich. Wenn schon gestriemert werden muß, dann striemert man hübsch hinter den Kulissen. Selbstverständlich haut sie die Striemergehilfen aus dem ZdA. die früher in der SPD. striemerten, gewaltig heraus. Im übrigen ist das Blatt sich mit Striemer vollkommen einig, daß das dumme Proletenvolk Führer, Striemer, gebraucht. Wir Proletarier können die Entrüstung der „Roten Fahne" nicht ernst nehmen, da sie bis auf den heutigen Tag für die Beteiligung an den Wahlen der gesetzlichen Betriebsräte eintritt und die Proletarier, welche erkannt haben, daß die Gewerkschaft als System immer neue Striemer gebären muß, immer wieder in die Gewerkschaften peitscht. Die KPD. und die „Rote Fahne" wissen sehr genau, daß eine große Anzahl guter ehrlicher Revolutionäre durch das System der Berufsvereinigung zu Striemern geworden sind. Wenn sie den Arbeitern sagt: „Ihr müßt im Verein mit den Kopfarbeitern den Betrieb erst durch schweren Kampf zu dem euren, zum Eigentum der Allgemeinheit machen", sollte sie, sollten die Führer in der KPD. auch die nächste Wahrheit aussprechen, daß dann das Proletariat sich auch in den Betrieben zu einer Kampfgemeinschaft zusammenschließen muß. Denn nur die in sich organisierte Belegschaft, als Betriebsorganisation, kann die Kraft aufbringen, den Betrieb der Allgemeinheit zu erobern und die Produktion im Interesse derselben umzugestalten. Es ist ohne jede Bedeutung, den vielen Striemern ihre Schreibweise zu unterlegen. An entscheidenden Augenblick wird sich ihre wahre Natur wieder gegen die Arbeiterklasse kehren. Es ist Selbsttäuschung, wenn die Arbeiter den einen oder hundert oder tausend Striemer zum Teufel jagen oder an die Laternen hängen. Solange es Gewerkschaften gibt, werden sie immer erzeugt. Diese werden immer wieder zu Bürgern und die Bürger zu Striemern.

Ehrenbrandlers „revolutionäre Organe"

„Ihr Betriebsräte leid, wenn ihr euch auf den Boden des Gesetzes stellt, bewußt des unbewußt Werkzeuge der Gegenrevolution, und nur in dem Maße, wie ihr diese Gesetze durchbrecht und über diese Gesetze hinaus euch Einfluß und tatsächliche Macht im Betriebe schafft, seid ihr revolutionäre Organe. Weil wir euch zu revolutionären Organen machen wollten, stellen wir euch revolutionäre Kampfesaufgaben." (Aus der Rede Brandlers auf dem ersten Betriebsrätekongreß.) Eine treffliche Illustration zu dieser revolutionären Tätigkeit bietet folgender Vorgang:

Am Dienstag, den 24. Januar, wurde bei der Firma „Kola" Waggonfabrik Borsigwalde ein Vertrauensmann entlassen, weil er sich einige Zeit von seinem Arbeitsplatz entfernt hatte, um den Betriebsrat aufzusuchen. Als Protest dagegen kam sogleich die gesamte Belegschaft zusammen, die den Betriebsrat beauftragte, mit der Direktion zwecks Wiedereinstellung zu verhandeln. Die Direktion lehnte dies Verlangen glatt ab. Darauf wurde der Belschluß gefaßt, daß nun die gesamte Belegschaft zur Direktion gehe, um die Wiedereinstellung zu fordern. Bald füllte sich das Verwaltungsgebäude und das Direktorzimmer mit den Kollegen. Einer von ihnen brachte das Anliegen vor. Aber auch jetzt noch fühlte sich die Direktion fast genug, eine glatte Abage zu erteilen. Sie klingelte zum „persönlichen" Schutz die Grünen an. Am andern Tage trat die Belegschaft sofort wieder zu einer Versammlung zusammen, und es wurde ihr die Mitteilung gemacht, daß nun auch ihr Sprecher bei der Direktion entlassen worden war, was die Lage noch verschärfte. — Was tat nun der Betriebsrat getreu den Brandlerschen Worten? Er sagte: Nach dem Tarifvertrag ist der Vertrauensmann als zu Unrecht entlassen worden, aber die Belegschaft könne hier nicht mehr weiter als Verhandlung tagen, sondern müsse sich entschließen, entweder zu arbeiten oder den Betrieb zu verlassen. Die Kollegen ließen sich jedoch nicht tritieren und verharrten weiter in poliner Weisung. Um 11 Uhr kam der Bonze Lehmann vom Metallarbeiter-Verband. Dieser Arbeitsgemeinschafter ist noch bekannt, wie er den Kollegen die Akkordarbeit unter allerlei Vorspiegelungen schmackhaft machte.

So geschah es auch hier, er blies zum Rückzug. Er trat also noch nicht einmal für den Funktionär seiner eigenen Organisation ein. Die Selbsthilfe ist diesen Leuten ein leerer Begriff, die Betriebsobmann. Er sagte sich nicht die „Worte" seines Genossen Brandler zum Vorbild, sondern bemühte sich, weiter den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren. Er machte die Mitteilung, daß die Direktion bei den Verhandlungen halte durchblicken lassen, sie ließe über die Bezahlung der nicht gearbeiteten Stunden mit sich reden. So wie der Betriebsrat, so kroch auch die Belegschaft auf die ausgelegte Leimrute. Vergebens waren die Worte der Kollegen, die an die Selbsthilfe appellierten. Mit einer schwachen Mehrheit wurde die Aufnahme der Arbeit beschlossen. Mittlerweilen ist noch die Aeußerung des Betriebsrates Eilmann, der zu den herumstehenden Kollegen sagte: Wenn ich nur ein Zehntel dessen gesprochen hätte, wie einer der Diskussionsredner, so wäre ich noch dem 20ig. mit 1500 M. Geldstrafe bedacht worden.

Die Direktion hat sich nachträglich tatsächlich bereit erklärt, einen Teil der nicht gearbeiteten Zeit zu bezahlen. Die Begründung dafür ist so originell, daß sie der weitesten Oeffentlichkeit bekanntgemacht werden soll. — Der Verbandsvertreter ist erst um 11 Uhr erschienen, ihn trifft daher die Schuld, daß die Belegschaft erst um 1 Uhr wieder zur Arbeit ging. Er hätte schon um 7 Uhr erscheinen können, dann wäre die Sache früher beigelegt worden. Da die Belegschaft somit keine Schuld trifft, bezahlt die Firma die Zeit von 9—11 Uhr. — Dieser Ausspruch zeigt, wie notwendig das Kapital die Gewerkschaftsführer braucht, sie sind der Rettungsanker und ohne diese wäre die kapitalistische Gesellschaft längst dem Untergang geweiht.

Die Stützen des Kapitals

Jeder Tag beweist uns aufs neue, daß die Gewerkschaften die Grund

Bei „Dinos" stehen die Genossen der rev. Betriebsorganisation seit über drei Wochen in Streik. Viele Unionsgenossen liegen als Gemaßregelte infolge des Streiks der städtischen Betriebe auf der Straße. Unionsgenossen, übt praktische Solidarität und sammelt!

Zeit Gesetz wird? Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes muß jeder merktätige Arbeiter 24 Monate Beiträge bezahlen, dann erst hat er Anspruch auf 6 Monate Erwerbslosenunterstützung, aber nur wenn er sich dauernd „zulässig" geführt hat und „ohne sein Verschulden" erwerbslos geworden ist. Arbeiter in den Betrieben, ihr endlich mal Solidarität mit den Erwerbslosen, sie haben euch bis jetzt immer Solidarität gewährt. Noch ist es Zeit, treibt die Arbeitslosen nicht dazu in der Verzweiflung unproletarischer Mittel zu gebrauchen. Macht endlich auf. Erkennt, daß dieser Kampf auch der eure ist.

Die Internationale

Zum Kongreß der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Dieser Artikel (mit seiner Fortsetzung) wird hiermit zur Diskussion innerhalb der Mitgliedschaften gestellt.

(Fortsetzung.)

Die gemeinsame Grundlage für Partei wie Union in bezug auf die Durchführung des Klassenkampfes besteht also in erster Linie in der gleichmäßigen Beurteilung der ökonomischen Weltsituation, der ökonomischen Begebenheit der Weltrevolution. Die Proletarier können die Revolution machen, wenn sie wollen. Beide, Partei wie Union leiden infolgedessen des weiteren ihre Hauptaufgabe darin, diesen subjektiven Faktor, das Selbsthandeln und Selbstdenken des Proletariats, eben die Klassenbewußtseinsentwicklung auszulösen. Hieraus ergibt sich beider Taktik: Antiparlamentarisch, antigemeinschaftlich, für Klassendiktatur, gegen Führerdiktatur usw. Für Partei wie Union wird damit die Durchsetzung, die Propaganda dieser ihrer Taktik zu einer gleichmäßig scharfen und rücksichtslosen Kritik an den parlamentarischen Organisationen jeglichen Charakters. In der Folge dieser Kritik sind sich auch Partei wie Union völlig einig in der schärfsten Verurteilung der Dritten Internationale, der schärfsten Verurteilung ihrer Politik in der heutigen Situation.

KAP. wie Union lehnen gleichermeise einen Anschluß an diese Dritte Internationale ab, weil es bedeutete Anschluß an eine Internationale, die seit langem sich bemüht, aber in den letzten Monaten auch für das blindeste Auge sichtbar, die Einheitsfront mit der Zweiten Internationale und damit die Einheitsfront zur Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital herzustellen.

Diesen Gemeinsamkeiten von Partei und Union stehen nun große Verschiedenheiten gegenüber. Doch bevor wir diese charakterisieren, kann die Folgerung aus den ersten Tatsachen gezogen werden.

Gibt es keine Internationale des Klassenkampfes mehr, wird im Gegenteil das Weltproletariat abgedrängt auf den Reformismus, d. i. eben Ausgleich mit dem Kapital, Sichbescheiden mit dem schmählichen und obendrein geschlossen Kampf um Verbesserungen innerhalb der kapitalistischen Systems, so muß eine solche Internationale des Klassenkampfes geschaffen werden, wenn die ökonomische Weltsituation es erfordert und wenn internationale Proletarier vorhanden sind, die sie schaffen können. Beides ist der Fall. Das zweite zeigt sich in der Existenz einer KAP. in Bulgarien, einer KAP. in Holland, einzelner Gruppen in England usw. Daß die alt dieser Proletarier noch gering ist, tut nichts zur Sache. Gegenüber der Existenz der einzelnen Landesorganisationen wird die Basis durch Schaffung einer KAI. doch immerhin bedeutend verbreitert, die Propagandamöglichkeiten verstärkt, die Kräfte gegenseitig geistigt und gefördert. Was da ist, wird zur Einheit zusammengeschmiedet und hat die Pflicht, vereint der Weiterentwicklung, der Bildung neuer Klassenkampforganisationen zu dienen. Etwa warten, bis sich in Amerika oder England oder sonstwo registrierte Parteien gebildet haben, heißt aus äußerlichen Gründen eine notwendige Aufgabe unterlassen, heißt sich selbst internationaler Möglichkeiten des Klassenkampfes berauben, heißt geradezu Sabotage an der Weltrevolution. Wenn Richtlinien des Aktionsausschusses, des Berliner Wirtschaftsbezirkes der KAP. besagen, daß eine solche kleine Internationale einen schweren Existenzkampf für sich selbst zu führen hat, und daß das die Gefahr der Verkümmerung mit sich bringt, so ist das Gegenteil mehr, wie sich jeder mit der geringsten Ueberlegung sagen kann. Und wenn als weitere Gefahr betont wird, daß diese Internationale eine deutsche Internationale werden wird, wie die Dritte eine russische ist (was doch nur heißen kann, daß sie zugrunde gehen muß wie die russische) so ist dies völlig irreführend. Die Moskauer Internationale wurde zur rein russischen Sachwalterin, als die Weltrevolution und in nächster Linie die Revolution in Deutschland ausblieb, und weil sie sich dann auf ein rein agrarisches Land stützte. Hat aber in der KAI. die KAPD. zunächst das Hauptgewicht (wir wissen das noch nicht einmal genau), so würde sie es nur haben können auf Grund ihrer Stärke, worin an sich gar keine Gefahr liegt. Des weiteren klingt sie sich ja aber nicht auf ökonomisch unentwickelte Verhältnisse, sondern auf ein kapitalistisch hochentwickeltes Gebiet. Außerdem wird die Gründung dieser KAI. nicht vollzogen werden auf Befehlsspruch von ein paar Führern, sondern nur auf Beschluß der Proletarier selbst, die in den bestehenden Organisationen vorhanden sind. Gegenüber diesen Richtlinien, die sich auch vielfach selbst widersprechen, betonen Richtlinien des geschäftsl. Hauptausschusses der KAP. vollkommen richtig:

„Die Dritte Internationale stellt sich von Tag zu Tag mehr in den Dienst des kapitalistischen Wiederaufbaus. In den letzten Monaten nahm diese Entwicklung rapide Formen an. Der geistigen Liquidation wird nun in Kürze auch die formelle Liquidation folgen. Am 1. Februar findet in Moskau eine Weltkonferenz der kommunistischen Parteien statt, die der Dritten Internationale angeschlossen sind, die über die Herstellung der internationalen Einheitsfront beschließen soll. Nach der goldenen Internationale wird nun die einheitliche gelbe Internationale geschaffen, die Internationale des Staatskapitalismus, die Internationale der Wiederaufbaues des Kapitals. Soll die deutsche Revolution, soll die Weltrevolution nicht in diesem Sumpf ersticken, so ist es notwendig, daß die revolutionäre Partei des Proletariats sich international zusammenschließt. „Gleichgerichtete Kräfte zusammenleiten, heißt sie stärken." Der Internationale des Sumpfes, des Verrates, muß die Internationale der Tat, die wahrhaft proletarische Internationale, die Kommunistische Arbeiterinternationale entgegengestellt werden. Die bittere politische Notwendigkeit erheischt die sofortige Tat. Und gegenüber der politischen Notwendigkeit müssen alle rein organisatorischen Bedenken in den Hintergrund treten. Die Frage der KAI. darf für uns keine Personenfrage sein. Die Schaffung der KAI. wird den revolutionären Elementen innerhalb der kommunistischen Parteien der anderen Länder das Rückgrat steifen und sie zur Konsolidierung der Opposition als selbständige Partei und Anschluß an die KAI. veranlassen. Die KAI. wird das Fanal sein, um das sich sämtliche revolutionären Elemente scharen werden. Dieses Fanal jetzt, wo die politische Notwendigkeit dazu drängt, nicht aufrichten, hieße die Zeichen der Zeit nicht erkennen."

Die Auflehnung gegen die ganze sozialdemokratische Aufbauinternationale muß eben auch international mit aller Kraft durchgesetzt werden. Es muß gleichzeitig international geleistet werden, was die Einzelparteien nur national können. Alle kleinlichen, primitiven, lokalen und nationalen Bornirtheiten haben gegenüber dieser großen Aufgabe zurückzutreten. Was für die einzelnen KAI.-Parteien gilt, gilt in verstärktem Maße von der KAI. Nur sie sind heute imstande zu unbeeinflußter, objektiver Untersuchung im Sinne und in der Richtung dieses Kampfes. Nur sie können die richtige Analyse der heutigen und die Theorie für die kommenden Kämpfe schaffen. Nur sie können die gesammelten revolutionären Erfahrungen halten und ohne jeden Schwindel dem Weltproletariat als Lehre übergeben. Nur sie können die Kerne sein, an denen die Massen sich kristallisieren, zu denen sie sich finden werden, wenn neue Wellen aktiver Revolution sie packen werden.

Wenn so gar kein Zweifel daran bestehen kann, daß eine neue Internationale geschaffen werden muß, so erhebt sich für die Union freilich noch die besondere Frage, wie sie sich stellen soll zu einer solchen neuen Parteiinternationale, und eine Parteiinternationale wird es sein. Im „Proletarier" Nr. 1 vom Februar 1922 heißt es: „Die KAI. kann nur sein Parteiinternationale, Instrument zur Propaganda, zur Auslösung und Zuspitzung des revolutionären, proletarischen Klassenkampfes; Mittel zur Klassenbewußtseinsförderung mit dem Ziel, der internationalen proletarischen Klasse als Klasse zum Siege zu verhelfen."

Um hierzu Stellung zu nehmen, muß man sich noch einmal die Verschiedenheiten vergegenwärtigen, die aus dem Wesen von Partei und Union entspringen.

Aus Groß-Berliner Betrieben

Der Streik bei „Dinos"

Ueber den Streik der „Dinoswerke" A.-G., Tempelhof, erhalten wir folgenden Bericht:

Der Betrieb, der zum Stinneskonzern gehört, war bisher noch nicht dem „Verband der Metallindustriellen" angeschlossen. Deshalb fiel er auch nicht unter das Tarifabkommen des Metallarbeiterverbandes. Die Belegschaft stellte mit der Metallindustrie konform Lohnforderungen in Höhe von 3,50 M. pro Stunde. Die Firma lehnte ein „prinzipielles" Eingehen ab, machte aber soweit „Zugeständnisse", daß sie 1,05 M. pro Stunde rückwirkend vom 23. Januar zahlen wolle. Die Belegschaft lehnte das ab und beschloß mit großer Mehrheit, in den Streik zu treten. Die Kollegen der V.-O. erklärten natürlich ihre volle Solidarität, setzten aber auseinander, daß der Streik, wenn er auf die Dinoswerke allein beschränkt bliebe, nur zur vollen Niederlage führen könne. Inzwischen kam der Eisenbahnerstreik und der der Berliner Kommunalbetriebe. Der Verbandsvertreter sicherte der Belegschaft „moralische Unterstützung" zu. Inzwischen war der Dinosbetrieb dem Verband der Metallindustriellen beigetreten, und nun zeigten sich die Folgen der Isolierung der Belegschaft, die Niederlage, die kommen mußte. Die Verhältnisse, die vor dem Streik bestanden, kamen jetzt nicht mehr in Frage; die Firma nimmt Klassifizierung der Löhne vor. 200 Kollegen von der 800 Mann starken Belegschaft sollen auf der Strecke als Opfer des Kampfes bleiben. Das Ende vom Liede ist natürlich, daß die Gewerkschaftsbonzen, innerhalb der Belegschaft, wie immer, alles „den Kommunisten", am liebsten aber der BO. in die Schuhe schieben woll-n. Wenn sie schon nicht umhin können, ihre große Dummheit einzusehen, so haben sie doch nicht den Mut, die Folgen daraus zu ziehen, und der Belegschaft zu sagen, daß es ein Verbrechen am Leben des Proletariats ist, gewerkschaftliche Kämpfe zu führen, die nur Niederlagen einbringen können. Dabei ist die Streiksituation so, daß ihnen wirklich die Augen geöffnet werden könnten. Daß die Belegschaft die Bedingungen, die Stinnes ihr stellt, wird schlucken müssen, ist klar. Aber nun kommt noch hinzu, daß die Gewerkschaft, die jetzt auch als Tarifinstanz „zuständig" geworden ist, den Streik für „mülß" erklärt hat und keine Unterstützung zahlt. Aus diesem Grunde besonders — von der Solidarität mit den zu Maßregelnden abgesehen — hatte der Verbandsvertreter in der Belegschaftsversammlung am 15. Februar gar keinen Erfolg, als er zum Abbruch des Streiks aufforderte. Mit 305 gegen 258 Stimmen wurde Weiterführung beschlossen. Der Verlust, auf die satzungsmäßige Zweidrittelmehrheit sich zu berufen, führte zu einer Niederlage der Gewerkschafter, da die Kollegen aus der Haltung des Verbandes folgerte, daß das Statut gar nicht herangezogen werden dürfe und daß einfache Mehrheit entscheide. Die Verbandsbureaukraten lassen durch solche Methoden — sie mußten wissen, daß bei der Stimmung der Kollegen der Streik weiterrechen würde — die Schäflein auf eine solche Stufe des Elends kommen, bis der Hunger sie wieder in das Pferch treibt. Trotzdem aber bringen die Erfahrungen und Einsichten einer solchen Niederlage in vielen Arbeitern das selbständige Nachdenken in Bewegung, so daß die Aufklärungsarbeiten der BO.-Genossen, wenn sie konsequent auch nach ihren Worten handeln, doch auf fruchtbaren Boden fällt. Da aber der Streik noch nicht abgeschlossen ist, sollen die Lehren, die wir aus ihm folgern müssen, nicht vorweggenommen werden.

Mitteilungen

Achtung! Das bis jetzt bestehende Postscheckkonto ist gekündigt. Wir bitten, alle Geldsendungen, soweit sie nicht per Nachnahme erhoben werden, von jetzt ab auf Postanweisung an die den Bezirken zugestellte Adresse einzahlen zu wollen.

Der Reichsarbeitsausschuß.

Infolge des Streiks der Berliner Kommunalbetriebe konnte der „Kampfruf" vorige Woche nicht erscheinen, was den Organisationen ins Herz hierdurch zur Aufklärung mitgeteilt wird.

KAA.

Groß-Hamburg.

Bezirksversammlungen und Zahlstellen sind wie folgt festgelegt:

Altona: Jeden Montag 7½ Uhr bei Brandt, Gr. Bergstr. 136. Zweite Zahlstelle: Walter, Friedrichsbaderstr. 15 I.

Barmbeck: Jeden zweiten und vierten Donnerstag 7½ Uhr bei Othmer, Ecke Fehler- und Hamburger Straße.
Zweite Zahlstelle: Kohn, Holsteinischer Kamp 13, Haus 14.

Hammerbrook: Jeden ersten und dritten Dienstag 7½ Uhr bei Kionke, Wendenstr. 45.
Zweite Zahlstelle: Warnke, Friesenstr. 39 I, bei Venerenz.

Eilbeck-Wandsbeck: Lotter, Wandsbecker Chaussee 132, Haus 7.

Innere Stadt-St. Pauli: Kümmermann, Königstr. 43 I, bei Scholl.

Eimsbüttel: W. Thiel, Faberstr. 11, Laden.

Ludwigshafen a. Rh.

Wegen Solidaritätsverweigerung wurden ausgeschlossen:

1. Büttner, Lorenz, Kanalstr. 5, hier.
2. Franz, Eugen, Frankenthaler Str. 83, hier.
3. Hah, Eugen, Mundenheimerlandstr. 132, hier.
4. Engert, Valentin, Siegfriedstr. 32, hier.
5. Engert, Adolf, Siegfriedstr. 32, hier.
6. Winkler, Ludw.
7. Herz, Sebastian, Grehten b. Dürkheim.
8. Herz, Konr., „ „ „
9. Herz, Johann, „ „ „
10. Lang, Adam, Limburger Hof, Hauptstr. 32.

Jeden Mittwoch um 5 Uhr Mitglieder-Versammlung im Lokal „Palmgarten", Rohrbach Str. 45. Mitgliedsbuch mitbringen. Es ist dringendste Pflicht eines jeden Genossen, pünktlich zu erscheinen. Wer noch keinen Anschluß an einen Vertrauensmann hat, kann bei Aug. Heckert, Friesenheimer Str. 83, Montag und Freitag nachmittags von 4½—6 Uhr die Marken und Zeitung in Empfang nehmen.

Verloren.

Der ausgetretene Genosse Arno Döll, Bufleben, gibt an, seine Mitgliedsbuch Zentralnummer OO2 285 A verloren zu haben.

Brieftasche, enthaltend Mitgliedsbuch und Ausweiskarte von Albert Jahnke und Gustav Schmidt, verloren. Warnung vor Mißbrauch.

Ausschluß.

Genosse Budewell, Scharnweberstraße 29, wurde wegen Unterschlagung ausgeschlossen.

Wegen Solidaritätsverweigerung wurde Edmund Möller, Gotha, aus der BO. der Gothaer Waggonfabrik ausgeschlossen.

Quittung.

An Solidaritätsgeldern für die Oppauer Genossen gingen u. a. bei der Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh. ein: Am 14. Januar 100 M. von Wittenberge, am 21. Dezember 103 M. von Friedrichsort und Umgebung, am 24. Dezember 150 M. von Königsberg, am 30. Dezember 300 M. von Gotha (Thüringen).

Abrechnung

der V. r. U. K. für die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1921.

Einnahme.

September.

Bestand am 1. September	20149,29 M.
Es gingen ein:	
von Groß-Berlin	8790,40 M.
„ Abteilungen	50,— „
„ Kleinzahlung	160,— „
durch den Reichsausschuß der K.A.P.	1000,— „
	9,000,80 M.
	29,150,09 M.

Oktober.

Es gingen ein:	
von Groß-Berlin	12217,40 M.
„ Ortsgruppen	605,— „
„ Bezirke	400,— „
„ Abteilungen	18,— „
„ Kollin	50,— „
„ Hamburg-Altona	300,— „
durch den Reichsausschuß der K.A.P.	1739,95 „
	14912,15 M.

November.

Es gingen ein:	
von Groß-Berlin	10553,90 M.
„ Mitteldeutschland	3,90 „
„ Rheinland, Westfalen	10,— „
„ Pommern	10,— „
„ Hamburg-Altona	700,— „
„ Thüringen	370,— „
„ Königsberg	1,10 „
„ Braunschweig	20,— „
„ Wirtemberg	250,— „
„ Bremen	70,— „
„ Süd-West	80,— „
K. A. A. Schweiz	1120,— „
K. P. Frankreich	200,— „
	16912,45 „

Dezember.

Es gingen ein:	
von Groß-Berlin	12467,65 M.
„ Pommern	50,— „
„ Mitteldeutschland	106,35 „
„ Braunschweig	10,— „
„ Wirtemberg	50,— „
„ Rheinlande Westf.	50,— „
„ Thüringen	20,— „
„ Rhein und Westfalen	20,— „
	12773,65 M.
Gesamteinnahme	87712,25 M.

Ausgabe.

September.

Der U.P.D. Gr.-Berlin überwiesen	6610,— M.
Der U.P. Rheinland-Westfalen überwiesen	2500,— „
Für Reichskarten wurden ausgelegt	5200,— „
Für Entschädigung an Funktionäre gezahlt	611,50 „
Für Porto und Diverses	357,40 „
	15273,10 M.

Oktober.

U.P. Groß-Berlin überwiesen	5500,— M.
U.P. Rheinland-Westfalen überwiesen	2000,— „
U.P. Thüringen überwiesen	230,— „
U.P. Hamburg-Altona überwiesen	800,— „
U.P. Mitteldeutschland überwiesen	1500,— „
U.P. Braunschweig überwiesen	1000,— „
Für Reichskarten	13000,40 „
Für Entschädigung an die Funktionäre	750,— „
Für Porto und Diverses	179,70 „
	24963,15 M.

November.

U.P. Groß-Berlin überwiesen	3750,— M.
U.P. Thüringen überwiesen	1000,— „
U.P. Mitteldeutschland überwiesen	1000,— „
U.P. Braunschweig überwiesen	1000,— „
Für Reichskarten	5416,50 „
Für Entschädigung an die Funktionäre	750,— „
Für Porto und Diverses	728,— „
	13644,50 M.

Dezember.

U.P. Groß-Berlin überwiesen	10000,— M.
U.P. Rheinland-Westfalen überwiesen	500,— „
U.P. Braunschweig überwiesen	1000,— „
U.P. Mitteldeutschland überwiesen	1000,— „
U.P. Pommern überwiesen	100,— „
Für Reichskarten	6110,40 „
Für Entschädigung an die Funktionäre	1500,— „
Für Porto, Schreibmaschinen und Diverses	281,40 „
	20491,80 M.
Gesamt-Ausgabe	71504,55 M.
Bestand am 1. Januar 1922	12207,70 „
	87712,25 M.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Verantwortlicher Redakteur: Kroehn, Köpenick. — Verlag der Allgemeinen Arbeiter-Union Deutschlands. Inhaber: Emil Schubert, Charlottenburg. Druck: Max Roster, Berlin, Alexandrinenstraße 110.

Der Kampfruf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union
(Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Jahrg. 3. Nr. 7. „Der Kampfruf" erscheint wöchentlich. **Preis 80 Pf.**

An die Proletarier in den Betrieben!

Genossen! Als der Weltkrieg zu Ende war, als die Revolution ausbrach, habt ihr alle geglaubt, daß das Ende eurer Ausbeutung gekommen sei. Wenigstens glaubtet ihr, daß eine bessere Zeit für euch kommen würde. **Dieser Glaube hat euch betrogen.** 4 Jahre nach dem Weltkrieg seht ihr etwas anderes. **Die Ausbeutung und damit Not und Elend haben zugenommen.** Das Kapital herrscht brutaler als je zuvor. **Das Proletariat aber weicht ständig zurück.**

Eure Streiks verpuffen; geringe Aufbesserungen werden durch die steigende Teuerung sofort weitgemacht; durch Gesetze, die mit Zustimmung der Gewerkschaften von der Regierung beschlossen werden, wird euer Streikrecht fast ganz zunichte gemacht.

Woher kommt das? Ist etwa das Kapital aus seiner Krise heraus?

Hat es sich wirtschaftlich wieder aufgerichtet? Das kann niemand von euch im Ernst sagen. Denn was seht ihr? Ihr seht die wachsende **Teuerung** und das **Arbeitslosenelend.** Ihr seht die „Rentabilisierung" der Eisenbahnen usw., d. h. das Hinaustwerfen zehntausender von Arbeitern auf die Straße. Ihr seht **die abnehmende Kaufkraft der Massen** und die Verschleuderung der Waren ins Ausland.

Ihr seht daraus, daß sich die Herstellung von Waren und der Absatz von Waren nicht in Einklang miteinander befinden. Ihr lest von vielen kapitalistischen **Weltkonferenzen,** und ihr lest da nicht etwa, daß nun alles gut ist, sondern ihr lest immer wieder, daß man einen Weg sucht, um aus der Krise herauszukommen. Ihr **wißt,** daß mit allen Machtmitteln von Deutschland die Zahlung der Goldmilliarden verlangt wird.

Deutschland hat schon viel gezahlt, aber ihr lest trotzdem, daß es den Proletariern der „siegreichen" Länder nicht besser, sondern ebenfalls von Jahr zu Jahr schlechter geht. Oder glaubt ihr, daß es nicht schlechter werden kann, als es schon ist? Seht nach Österreich, dann werden euch die Augen aufgehen. **Aus alledem müßt ihr lernen, daß die Krise, die wirtschaftliche Zersetzung des Kapitals nicht geringer, sondern stärker geworden ist; daß sie angefangen hat, eine ständige und eine Weltkrise zu werden, die auf Jahre hinaus noch wachsen muß.**

Freilich, etwas anderes ist nicht zu leugnen:

Der Kapitalismus ist politisch viel stärker geworden als er in der Zeit nach dem Kriege war. Alle Machtmittel sind wieder in seinen Händen.

Das Kapital ist also wirtschaftlich zerrüttet wie zuvor, politisch erstarkt, und das Proletariat weicht zurück. Wie kommt das? fragen wir euch noch einmal.

Das kommt erstens daher, daß das Kapital klarer, entschlossener, klassenbewußter gehandelt hat als die Proletarier. Es weiß was es will und führt das mit allen Mitteln durch. Ein Mittel hat ihm besonders dabei gefruchtet: **der demokratische Betrug.**

Es redet euch vor, daß ihr mitverantwortlich seid an der ganzen Wirtschaft, am Staat, am „Vaterland", am Zusammenbruch.

Darum sollt ihr mithelfen am Wiederaufbau — des Kapitals.

Zum Schein läßt es euch in **Parlamenten mitreden.** Zum Schein läßt es euch in den **Betrieben mitreden.** D. h. nicht euch, sondern eure „Führer". Mit anderen Worten: **Das Kapital kauft diese Führer.** Natürlich nicht immer direkt und mit Geld, obwohl auch das oft genug vorkommt. Das wird klüger angefangen. Man trennt die Führer von euch dadurch, daß man sie von euren Nöten trennt, daß man sie zum Schein mitregieren läßt, daß man ihrem Ehrgeiz und ihrer Eitelkeit Vorschub leistet, daß man ihren Machtkitzel fördert. Man läßt sie eure Herren werden. Führer aber, Vertreter, die mit dem Kapital zusammensitzen, die nicht eure Bedürfnisse teilen, können auch nicht mehr richtig für eure Interessen kämpfen. **Und das ist das Zweite.**

Führer, die mit den Interessen des Proletariats nicht mehr eins sind, liefern direkt und indirekt eure Organisationen an das Kapital aus. Weil Revolution und Unruhe ihren eigenen Interessen zuwider sind, reden sie euch vor, daß ihr Ruhe geben müßtet, daß ihr mithelfen müßt am Wiederaufbau, daß ihr mehr arbeiten und daß ihr länger arbeiten müßt als bisher. Die **Sozialdemokraten** haben das schon offen seit Ausbruch des Krieges getan. Jetzt tun das auch **die sogenannten Kommunisten der Moskauer 3. Internationale.**

Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale fördert die Arbeitsgemeinschaften mit dem Kapital. Die Moskauer Internationale bietet sich jetzt an, gemeinsame Sache mit der 2. Internationale zu machen.

Das kommt daher, daß in Rußland nicht der Kommunismus mehr herrscht, sondern der Kapitalismus eingeführt wird.

Ihr werdet merken, daß jetzt die Sektionen der 3. Internationale rein **sozialdemokratische** Forderungen stellen, daß sie jetzt anfangen anzubeten, was sie vorher in die Hölle gewünscht haben. Dabei kommen sie immer noch mit denselben revolutionären Phrasen zur Täuschung der Massen. Die „Interessen der „Führer", die an der Herrschaft bleiben wollen, verlangen es so. — **Das Dritte ist das:**

Ihr selbst tragt einen großen Teil der Schuld an eurer Lage. Ihr waret vielfach zu feige zum Kampf. — Ihr hofftet, alles würde euch in den Schoß fallen. — Ihr habt euch keine Mühe gegeben, selbst über die Dinge nachzudenken. — **Ihr habt nicht selbst gedacht, und ihr habt nicht selbst gehandelt. Ihr habt das Denken und das Handeln euren „Führern" überlassen.** Aber wollt ihr euch befreien, so könnt ihr das nur durch **Selbstdenken und Selbsthandeln.** Wenn ihr das tut, werdet ihr den rechten Weg finden. — Vor kleinen Fehlern dürft ihr nicht zurückschrecken. — Dann werdet ihr erkennen: **Die Gewerkschaften können uns nicht mehr helfen. Die parlamentarischen Parteien können uns nicht mehr helfen. Die gesetzlichen Betriebsräte können uns nicht mehr helfen. Alle diese Organisationen sind zum Kampf, zum revolutionären Kampf nicht geeignet.**

Sie sind offene oder versteckte Arbeitsgemeinschaften mit dem Kapital. Wir Proletarier aber müssen uns ganz und gar **zum offenen Klassenkampf gegen das Kapital zusammenschließen.**

Wir müssen selbst handeln und selbst denken. Das können wir nicht in Parlamenten, nicht abseits der Arbeitsstätten. Überall werden wir nur betrogen, unser Elend dauert nur immer länger. **Wir können auch das Kapital nicht mehr aufbauen, wir müssen es zerstören.** Denn wir wollen doch nach diesem Weltkrieg nicht noch weitere Millionen Leben dem Kapital opfern.

Wir wollen selbst die Macht in die Hand nehmen.

Das können wir nur dadurch erreichen, daß wir uns in den Betrieben zusammenschließen. Daß wir uns in den Betrieben unsere Vertreter selbst wählen, die unseren Kampf führen müssen, die nicht mit dem Kapital zusammenhocken und uns über das Ohr hauen.

Daher müssen wir mit aller Kraft die Gewerkschaften bekämpfen. Wir müssen die parlamentarischen Parteien verlassen und zerstören. Wir müssen die Arbeitsgemeinschaften zerschlagen. Wir müssen uns Betriebsorganisationen schaffen und eigene revolutionäre Aktionsausschüsse. Wir müssen uns mit den Arbeitslosen zusammenfinden. Die Betriebsorganisationen müssen wir zusammenfassen, und alle zusammen müssen sie sofort aufnehmen den offenen Kampf um die Macht.

Mit allen anderen Kämpfern vergeuden wir nur die Zeit und die besten Kräfte. Die Kapitalisten fürchten sie auch nicht mehr. Die Kapitalisten fürchten nur eure geschlossene Kraft, die ihnen wirklich an den Kragen geht. **Die Kapitalisten fürchten nicht das Reden, sie fürchten das Handeln.** Und das fürchten sie mit aller List und Gewalt zu verhindern. Dabei helfen ihnen die Gewerkschaften, die Parlamentarier, die Führer, alle die Schwätzer, die ihre eigenen Interessen verfolgen, nicht die euren. **Jagt sie endlich zum Teufel. Fürchtet eure Schwierigkeiten?**

Gewiß, was in Jahren versäumt wurde, ist in ein paar Tagen nicht wieder zu erreichen. Aber ihr habt ja nur die Wahl: Euch und eure Kinder für das Kapital schneller oder langsamer zugrunde richten, oder den Kampf beizeiten aufzunehmen.

Ihr müßt anfangen!